

Eugen Aram.

Viertes Buch.

Ἡ Κύπρις οὐ πάνδημος ἰλάσχει τὴν θεὸν ἐνπὼν
Ὀυρανίαν. —

* * * *

ΠΡΑΞΙΝΟΗ. Θάρσεν Ζωπυρίων, γλυκερὸν τέκος,
οὐ λέγω ἀπῶν.

ΓΟΡΓΩ. Ἀισθάνεται τὸ βρέφος, ναὶ τὰν
πότνιαν.

ΘΕΟΚΡ.

Nichts fürs Volk ist die Cypris; versöhne sie, nenne die
Göttin

Himmliche. —

* * * *

Praxinoe. Munter, Zopyrion, liebliches Kind, ich
meine Papa nicht.

Gorgo. Wahrlich, der Knabe versteht's bei den Heiligen!
Theokrit.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Worin wir zu Walter zurückkehren. — Seine Schuld der Dankbarkeit an Herrn Pertinax Grabsfüller. — Des Korporals Rath und des Korporals Sieg.

Sei ein Arzt noch so vortrefflich, immer wird es Leute geben, die ihn durchhecheln.

Gil Blas.

Wir verließen Walter in einer Lage von so bedenklicher Natur, daß es von wenig Menschenliebe zeugen würde, wollten wir unsere Rückkehr zu ihm noch länger hinauschieben. Der Streich, der ihn niedergestreckt hatte, beraubte ihn einen Augenblick des Bewußtseins; allein er besaß eine Constitution von nicht gewöhnlicher Kraft und Ausdauer, und die drohende Gefahr, in welcher er sich befand, trug selbst dazu bei, ihn schnell von der momentanen Besinnungslosigkeit zurückzurufen. Wieder zu sich kommend fühlte er, daß die Räuber ihn gegen die Hecke zu schleppten, und schnell durchzuckte ihn der Gedanke, ihre Absicht gehe auf Mord. Diese Vorstellung gab ihm neue Kraft; er nahm seine ganze Stärke zusammen, riß sich plötzlich aus den Händen eines

der Räuber, der ihn beim Kragen gepackt, los, und hatte sich bereits auf die Kniee und sofort auf die Füße erhoben, als ein zweiter Schlag ihn aufs Neue seiner Sinne beraubte.

Als ihm ein dämmerndes, wirres Bewußtsein zurückkehrte, bemerkte er, daß die Freibeuter ihn hinter die Hecke hinum getragen hatten, und nun eben daran waren, ihn mit vielem Bedacht auszuplündern. Eben wollte er den nutzlosen, gefährlichen Kampf erneuern, als Einer von den Burschen sagte:

„Ich glaube er regt sich; hätt' ich doch besser gethan, ihm den Hals abzuschneiden.“

„Pah, nein!“ erwiederte eine andere Stimme, „bring nicht um, so lang's noch ein ander Mittel gibt, glaub mir, 's ist ein garstig Ding, wenn man nachher d'ran denkt. Ueberdies wozu hilfts? Eine Räuberei in diesen Gegenden ist bald vergessen, aber ein Mord bringt die ganze Gegend in Aufruhr.“

„Verdammt, Bruder! 's Ding ist schon geschehen, er ist so todt wie ein Thürnagel.“

„Todt?“ wiederholte der Andere mit bebender Stimme; „nein, nein!“ Damit beugte sich der Räuber nieder und legte die Hand auf Walters Herz. Der unglückliche Reisende fühlte wie seine Muskeln sich bei Berührung dieser Hand krampfhaft zusammenzogen, enthielt sich aber klüglich jeden Rucks oder Aufschreis. Wie er übrigens so mit trüben halbgeschlossenen Augen die dunkeln verschwimmenden Umrisse des Gesichtes auffaßte, welches so nah

über ihn hereinhing, daß er den Odem seiner Lippen fühlte, war ihm als habe er dasselbe bereits gesehen, und nachdem der Mann sofort aufgestanden und das bleiche Licht des Himmels einen etwas deutlichen Ueberblick seiner Züge gestattete, wurde diese Vermuthung noch verstärkt, obwohl nicht bis zur Gewißheit erhoben. Bald jedoch entging Waltern wieder die Kraft zur Beobachtung seiner Plünderer: abermals schwindelte sein Gehirn, die dunkeln Bäume, die trostigen Menschengestalten schwammen schattengleich vor seinem starren Aug, und noch einmal versank er in gänzliche Besinnungslosigkeit.

Unterdessen hatte der tapfere Korporal, sobald er den Fall seines Herrn wahrgenommen, an dem Ort, wohin ihn sein Pferd wider seinen Willen getragen, plötzlich Halt gemacht und in der schnellen Schlußfolge, daß drei Männer am besten in einer gewissen Entfernung anzugreifen seien, beide Pistolen abgefeuert. Sofort war er, ohne abzuwarten, ob sein Schuß eine Wirkung hervorgebracht, (was in der That nicht der Fall war) den jähen Abhang so schnell hinunter galoppirt, als wäre es die letzte Station „nach London“ gewesen.

„Mein armer junger Herr,“ murmelte er, „aber sollt's Uergste zum Uergsten kommen, so ist doch d' Hauptportion 's Gelds in meinen Satteltaschen und so, ihr Herren Diebe, seid ihr geprellt — uff!“

In kurzer Zeit hatte er die Stadt erreicht und

die Herumschleuderer vor dem Wirthshaus in Alarm gebracht. Ein Posse comitatus*) war schnell gebildet, und eine Schaar Helden, mit Waffen gespickt als gings gegen sämtliche Räuber zwischen Hounslow und den Apenninen, den Korporal, der zuvor seine Pistolen wohlbedächtig wieder geladen hatte, an der Spitze, zog aus, „dem armen Herrn zu Hilfe, der schon umgebracht sei.“

Sie waren nicht weit gekommen, als sie Walters Pferd trafen, das glücklich von den Räubern losgerissen hatte und sich jetzt an einem Fleckchen Gras neben der Landstraße wohl sein ließ. „Das Vieh sorgt selbst für sein Nachessen,“ brummte der Korporal, indem er an den eigenen Abendimbiß dachte, und bat Einen von der Begleitung, einen Versuch zur Beifahrung des Thiers zu machen, welches sich jedoch gegen jedes solche Anstinnen abgeneigt gezeigt haben würde, hätte nicht ein langes Erkennungs-Wiehern des ramsnassigen Korporal-Gauls bekannt in das Ohr des Irrgängers geklungen und ihn an die Seite des Reiters gerufen, der, während die beiden vierbeinigen Lastträger ihre Grüße wechselten, des Ankömmlings Zügel ergriff.

Als sie an den Ort gelangten, von wo aus die Räuber ihren Angriff gemacht, war Alles still und ruhig und kein Walter zu sehen. Der Korporal

*) So nennt man die bewaffnete bürgerliche Macht einer Grafschaft. D. Uebers.

stieg behutsam ab und spürte mit solcher Emsigkeit umher, als ob er eine Stecknadel suchte; aber der Wirth des Gasthofes, in welchem die Reisenden zwei Tage zuvor gespeist hatten, traf auf Einmal die rechte Fährte. Blutstropfen auf dem weißen Kalkboden leiteten ihn nach der Hecke, und nachdem er durch eine kleine, eben erst gemachte Lücke geschlüpft, entdeckte er den noch athmenden Körper des jungen Mannes.

Walter wurde mit großer Sorgfalt nach dem Gasthof gebracht. Ein Wundarzt stand schon in Bereitschaft; denn Pertinax Grabfüller war auf die Kunde, daß ohne sein Wissen ein Herr ermordet worden, aus seinem Hause gestürzt, und hatte sich auf die Straße gestellt, damit der arme Mensch mindestens nicht ohne seinen Beistand begraben werden möge. So groß war sein Eifer, sich über ihn herzumachen, daß er den unglücklichen Walter kaum ins Haus zu bringen gestattete, bevor er mit seinen Instrumenten herausfuhr und sich mit dem Behagen eines Kunstfreundes ans Werk machte.

Obwohl der Chirurgus erklärte, daß sich der Patient in der größtmöglichen Gefahr befinde, hatte doch auch der scharfblickende Korporal, der sich mehr berechtigt glaubte, etwas von Wunden zu verstehen, als irgend ein Mann von friedlichem Beruf, so zerstörend die Ausübung dieses Amtes immer seyn mochte, — der Korporal hatte, sagen wir, die Verletzungen seines Herrn bereits selbst in Augenschein

genommen, ehe er zum lang verschobenen Genuß des Abendessens hinabstieg und versicherte jetzt im Vertrauen den Wirth und die übrige gute Gesellschaft in der Küche, „die Schläge auf den Kopf wollten nicht mehr sagen, als Mückenstiche, und sein Herr würde in längstens 'ner Woche wieder so gesund sein als je.“

Und wirklich fühlte sich der Kranke, als er am nächsten Morgen aus der Betäubung mehr als aus dem Schlaf, der ihn befallen, aufwachte, zum Verwundern besser, als er nach der hastigen Versicherung des Wundarztes, der seine Sonde herauszog, möglicher Weise sein konnte.

Mit Hülfe des Herrn Pertinax Grabfüller wurde Walter mehrere Tage lang in dem Städtchen hingehalten, und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß er ohne die Gewandtheit des Korporals noch heut daselbst sein würde, freilich nicht in der behaglichen Behausung des altmodischen Gasthofs, sondern in den kältern Gemächern eines gewissen grünen Orts, in welchem, trotz seiner landschaftlichen Reize, nur wenige Menschen gern ihre dauernde Wohnstätte nehmen.

Glücklich jedoch fand eines Abends der Korporal, der, die Wahrheit zu sagen, große Sorgfalt in der Pflege seines Herrn bezeugte — denn ausgenommen seine Selbstsucht, die vielleicht von seiner Weltkunde herrührte, war Jakob Bunting im Ganzen ein gutmüthiger Mann und hatte seinen

Gebieter so gern als irgend sonst was, immer mit Ausnahme von Jakobine und von Tafelgeldern — eines Abends sagen wir, fand der Korporal, als er in Walters Zimmer trat, Diesen mit einer sehr trübsinnigen, niedergeschlagenen Miene aufrecht im Bette sitzen.

„Na, Herr, was sagt der Doktor,“ fragte der Korporal, indem er die Vorhänge auf die Seite schob.

„Ach, Bunting, ich glaub mit mir ist's aus!“

„Behüt uns der Herrgott, Herr, gewiß spassen's da?“

„Spassen? Ach guter Freund! Reich mir einmal das Arzneiglas dort.“

„Das garstige Zeug!“ rief der Korporal, indem er das Gesicht schief zog; „ja, Herr, hätt ich Sie in der Nacht gehabt — wären schon halb Wegs nach Yorkshire. 'n Mensch ist 'n Wurm, und wenn 'n Doktor ihn auf d'Angel steckt, so angelt er mit dem Köder sicherlich nach dem Teufel — uff!“

„Was, glaubt Ihr wirklich der verdammte Kerl, der Grabfüller, halt' es so mit mir?“

„Ist er 'n Narr, um drei Arzneigläser des Tags, 4 Schilling 6 Pfennig, item ditto, ditto, aufzugeben?“ rief der Korporal, wie verwundert über die Frage. „Aber spüren's nicht, daß Sie jeden Tag besser werden? Spüren's nicht, daß all das Zeug Ihnen wieder 'n Leben macht?“

„Nein, wahrhaftig, ich befand mich am ersten Tag viel besser als jetzt, ich mache nur Fortschritte

zum Schlimmern. Ach, Bunting, wär Peter Dahltrup da, so könnte er mir jetzt zu einer angemessenen Grabchrift verhelfen; so aber wird sie wohl sehr kurz gefaßt werden. Grabfüller wird das ganze Geschäft übernehmen und mit auf seine Rechnung setzen: — item 9 Mixturen — item 1 Grabchrift.“

„Daß Gott erbarm, Euer Edlen,“ sagte der Korporal, und zog ein kleines rothgetüpfeltes Schnupftuch heraus, wie können's so 'n Spaß machen? — 's ist ganz beweglich.“

„Ich wollte wir selbst wären in Bewegung!“ seufzte der Kranke.

„Und das könnten wir sein,“ schrie der Korporal, „Das könnten wir sein, wenn Sie 'n Bissel Muth fassen wollen. Lassen mich Euer Edlen 'n Mal nach ihrem Kopf schauen, ich weiß besser als Einer von den Kerlen, was 'ne Konfusion ist.“

Mit erhaltener Erlaubniß nahm sofort der Korporal die Bänder ab, womit der Doktor sein dem Pluto bestimmtes Opfer umwunden, und nachdem er die Wunden etwa eine Minute lang belugt hatte, streckte er die Unterlippe mit einem verächtlichen „pschuff, uff!“ hervor.

„Und wie lang,“ fragte er, „sagt Herr Grabfüller, daß Sie ihm noch unter'n Händen sein werden — uff?“

„Er macht mir Hoffnung, daß ich in etwa drei Wochen eine recht sanfte Bewegung in der frischen Luft machen dürfe; — ja doch! ein Sarg bewegt

sich immer recht sanft.“ — Der Korporal fuhr zusammen und brach in einen lang gezogenen Pfiff aus. Dann grinste er von einem Ohr zum andern, schnippte mit den Fingern und sagte:

„'n Mann von Welt, Herr — Mann von Welt, jeder Soll an 'm!“

„Er scheint beschlossen zu haben, daß ich ein Mann von der anderen Welt werden soll,“ erwiderte Walter.

„Sag Ihnen was, Herr — nehmens meinen Rath an — Euer Edeln wissen, ich bin kein Narr; — werfen's das Gebändel da weg; lassen's mich 'n Fehen Pflaster auflegen — schmeißens die Arznei-solben zum Teufel — lassen's morgen die Pferde vorführen, und wenn Sie 'ne halbe Stund in der Luft gewesen, werden sie sich selbst nicht mehr kennen.“

„Bunting! die Pferde morgen vor? — Wahrhaftig, ich glaube, ich bin nicht im Stand, nur einen Gang durch's Zimmer zu machen.“

„Kommt nur aufs Probiren an, Euer Edlen.“

„Ach ich bin sehr schwach, sehr schwach. — Meinen Schlafrock und Pantoffeln! — Euern Arm, Bunting! — Was? auf meine Ehre, ich trete ganz kräftig auf! — he? Das hätt' ich nicht gedacht! Laßt mich einmal los — na, da komm ich sogar fort ohne Eure Hülfe!“

„Gehen so gut, als Sie 's je gethan.“

„Nun ich einmal außer dem Bett bin, denk ich mich nicht so bald wieder hinein zu legen.“

„Möcht's auch nicht, wenn ich Euer Edlen wär.“

„Und nach so viel Bewegung glaub ich wirklich eine Art Appetit zu empfinden.“

„So nach einem Beefsteak?“

„Nichts käm mir gelegener.“

„'n Schoppen Wein?“

„Um, Das wäre wohl zu viel — he?“

„Behüte!“

„Nun so geht, guter Bunting; geht und tummelt Euch — halt, der verfluchte Kerl“

„'n gutes Zeichen, wenn Einer flucht,“ unterbrach ihn der Korporal; „haben eben in fünf Minuten zweimal geflucht — superbess Zeichen!“

„Wollt Ihr mich hören! Der verfluchte Kerl, der Grabfüller, wird in einer Stunde wieder kommen, um mir zur Ader zu lassen. Stellt Euch auf den Posten — laßt ihn nicht herein — zahlt ihm seine Rechnung — Ihr habt das Geld. Und hört, seid nicht grob gegen den Schurken.“

„Grob, Euer Edlen! Ich nicht — im Zweiundvierzigsten gestanden — weiß was Mannszucht heißt — nur grob gegen Gemeine!“

Nachdem der Korporal zusehen, wie sein Herr dem vorgesezten Braten alle Ehre angethan — nachdem er dessen Zimmer geordnet, ihm Lichter gebracht,

ein Buch für ihn geborgt und ihn für den Augenblick ungemein wohl aufgelegt und ganz bereit für die morgige Flucht verlassen hatte — zündete er seine Pfeife an, stellte sich unter die Thür des Wirthshauses und wartete auf Herrn Vertinax Grabfüller. Bald kam der Doktor, ein kleines, dünnes Männchen, geschäftig auf der Straße daher und wollte eben mit einem vertraulichen „Guten Abend“ am Korporal vorbei, als dieser Edle, die Pfeife aus dem Mund nehmend, ehrerbietig anhub: „um Vergabung, mein Herr — hab mit Ihnen zu sprechen; haben's nur einen Augenblick die Güte. Will Euer Edlen mit mir in's Hinterzimmer?“

„Hui! ein anderer Patient,“ dachte der Doktor, „so ein Soldat hat keine Vorsicht — kriegt Was an den Leib! — Ja, Freund, ich bin zu Euern Diensten.“

Der Korporal führte den Mann der Mixturen nach dem Hinterzimmer, räusperte sich dreimal und sah verlegen aus, als wüßte er nicht wie anfangen. Der Doktor machte sichs zum Geschäft, dem Schämenden Muth einzureden.

„Nun, mein guter Freund,“ sagte er, indem er mit dem Rock-Armel etwas Staub wegwischte, der sich auf seine Beinkleider gesetzt hatte, „Ihr wollt mich also über etwas zu Rath ziehen?“

„Ja, Euer Edlen, Das will ich; aber — bin was verschämt, wie ich's thun soll; — 'nem Fremden —“

„Pah! — Ein Arzt ist nie ein Fremder, ich

bin der Freund eines Jeden, der meine Hülfe in Anspruch nimmt.“

„Und ich brauch Euer Edlen Hülfe bei 'nem recht übeln Ding.“

„Recht, recht; spricht nur: Schon ein altes Uebel?“

„O nein, erst seit wir hier sind, Herr.“

„Ach, weiter nichts? Nun?“

„Euer Edlen sind so gütig, daß ich weiter kein Schamhaftigkeit haben will, 'nen Alles zu sagen. Sehen wie w'r ausgeplündert worden sind — wenigstens der Herr. — Ich hatte 'n paar Bagatellcher in meinen Taschen — aber wir armen Bedienten sind ja nie reich. Sie scheinen so gutmüthig — so aff'rat für den Herrn — obwohl Sie wissen müssen, wie's gar keinen Vortheil nicht für Sie haben kann, einem ausgeplünderten Mann zu Diensten zu seyn — daß ich nicht länger hier in der Hecke halt und mich untersteh' Sie zu bitten, uns fünf Guineen zu leihen, denn so Viel hätten wir eben nöthig, um die Rechnung hier zu bezahlen — hol's der Henker!“

„Mensch!“ sagte der Doktor aufstehend, „ich versteh Euch nicht, aber merkt Euch, daß ich mich nicht um meine Zeit und mein Eigenthum betrügen lasse. Ich werde darauf beharren, daß man mir meine Rechnung augenblicklich bezahlt, eh ich nur eine Hand weiter an Eures Herrn Wunde lege.“

„Uff,“ sagte der Korporal, froh, daß der Doktor so schnell in die Falle gegangen, „werden gewiß

nicht so scharf seyn, — würden uns ohne 'nen Deut lassen, um den Wirth zu bezahlen.“

„Unstun! — Wenn Euer Herr ein Mann von Stand ist, so kann er um Geld nach Haus schreiben.“

„Ach, Herr, haben schon Recht so zu sprechen; — aber unter uns und dem Bettpfosten gesagt — der junge Herr ist verhadert mit 'm alten Herrn — der alte Herr wollt' ihm keinen Pfennig geben — dero- halben verlass' ich mich darauf, weil Euer Edlen 'n Freund von Jedermann sind, der Ihre Hülfe in An- spruch nimmt — gar 'n schön Wort, Herr! — Sie werden uns 'n Paar Guineen nicht abschlagen; — und ihre Rechnung anlangend — nun“ —

„Herr, Er ist ein unverschämter Landstreicher,“ schrie der Doktor, so roth wie eine Flasche Rostoli aus dem Zimmer stürzend, „ich sag Ihm, daß ich meine Rechnung vorlege und meine Bezahlung inner- halb zehn Minuten erwarte.“

Er harrte auf keine Antwort, stürmte nach Haus, kratzte seine Rechnung nieder und flog mit einer Eile zurück, als ob der Kranke sich schon einen Monat länger unter seiner Obhut und folglich am Rand jener glücklichen Welt befände, in welcher, weil ihre Bewohner unsterblich sind, Aerzte, als gänzlich unnütz, natürlich nie zugelassen werden.

Der Korporal empfing ihn wie das erstemal.

„Hier,“ rief der Doktor athemlos, und dann beide Arme in die Seite stämmend: „bringt Das

Eurem Herrn und sagt ihm, er möge mich sogleich bezahlen.“

„Uff, daraus wird nichts.“

„Ihr wollt nicht?“

„Nein, denn ich selbst will sie bezahlen. Wo ist Ihr Wisch — he?“

Und mit großer Gemüthsruhe zog der Korporal eine vollgefüllte Börse heraus und tilgte die Rechnung. Der Doktor war wie vom Donner gerührt, so daß er das Geld einsteckte, ohne ein Wort vorbringen zu können. Indessen tröstete er sich mit dem Gedanken, Walter, den er zu einer erblicklichen Hypochondrie herabgebracht, werde ihn gewiß am nächsten Morgen holen lassen. — Ach über die Hoffnungen der Sterblichen! — am nächsten Morgen war Walter wieder auf der Reise.

Z w e i t e s K a p i t e l.

Neue Spuren von Gottfried Lesters Schicksal. — Walter und der Korporal machen sich auf einen frischen Wanderzug. — Der Korporal zeigt sich besonders scharfsinnig hinsichtlich des alten Thema's von der Welt. — Seine Ansichten von den Menschen, die Ansprüche auf Kenntniß in dieser Beziehung machen. — Ueber die Vortheile, die ein Bedienter genießt. — Ueber die Kunst sein Glück in der Liebe zu machen. — Ueber Tugend und Temperament. — Ueber die wünschenswerthen Eigenschaften an einer Geliebten 2c. — Eine Landschaft.

Diese feine Redeweise belebt das Gespräch bei uns
ruhigen Andern ungemein.

Der Zuschauer Nr. 3.

Walter fand bei seinen Nachforschungen, daß es in einer so ausgedehnten Grafschaft wie Yorkshire nichts Leichtes sei, auch nur über die vorläufigen Punkte Kunde zu erhalten, nämlich über den letzten Aufenthaltsort und den Namen jenes Obersten aus Indien, dessen Vermächtniß in Anspruch und Empfang zu nehmen, sein Vater aus dem Haus des würdigen Courtland abgereist war. Aber sobald er die Untersuchung der Sorgfalt eines betriebsamen, verständigen Rechtsgelehrten übergeben hatte, schien sich die Sache wie durch ein Wunder aufklären zu wollen, und in kurzer Zeit war Walter benachrichtigt, ein

Oberst Elmore, der in Indien gewesen, sei im Jahr 17— gestorben; aus dem letzten Willen desselben erhelle, daß er einem Daniel Clarke die Summe von tausend Pfund und das Haus, worin er vor seinem Tod gewohnt, hinterlassen habe, welches letztere Besitzthum, da es eigentlich nur in einer hochangeschlagenen Nutznießung des Gebäudes bestanden, in dem Testament zu geringem Werth geschätzt werde, und in der Vorstadt von Knaresborough liege. Auch stellte sich heraus, daß etwa zwanzig Stunden von York der einzige noch lebende Vollzieher des Testaments, ein entfernter Verwandter des verstorbenen Obersten, Herr Jonas Elmore, wohne, der denn Waltern aller Wahrscheinlichkeit nach besser als irgend Jemand die Umstände angeben könnte, über welche derselbe eine nähere Auskunft so sehr wünschte. Walter schlug dem Rechtsgelehrten augenblicklich vor, ihn zu diesem Herrn zu begleiten; zufälliger Weise jedoch konnte der Advokat für die nächsten drei oder vier Tage von seinen Geschäften in York nicht abkommen, und der junge Mann, voll Begierde auf der erlangten Spur weiter fort zu gehen, und keineswegs geneigt, sich mit magern Nachweisungen aus Briefen abspeisen zu lassen, während eine mündliche Unterredung in seiner Macht stand, entschloß sich somit ohne Verzug allein zu Jonas Elmore aufzubrechen. Und so sehen wir denn unsern edeln Korporal und seinen Herrn abermals in den Bügeln und am Beginn einer neuen Reise.

Der Korporal, immer ein Freund von etwas Neuem, war ungemein wohlgefaunt.

„Schauen's, Herr,“ sagte er zu seinem Gebieter, indem er mit großer Zärtlichkeit den Nacken seines Gauls tätschelte, „schauen's, Herr, wie munter die G'schöpfe sind; wie gut hat 'nen die lange Ruh in Yorkstadt gethan. Ach, Euer Edlen, was Das 'ne hübsche Stadt ist! Doch,“ fügte er mit einer Miene großer Ueberlegenheit hinzu, „gibt's Ihnen keinen Begriff nicht von Lonnon — meiner Tren keinen!“

„Na, Bunting, vielleicht sind wir, ehe ein Monat vergeht, in London.“

„Und bevor wir dahin kommen, Euer Edlen — nichts für ungut — möcht 'nen aber 'nen Rath geben; 's ist 'n feißlich Nest, das Lonnon, und obwohl 's Ihnen keineswegs an Schönie fehlt, Herr, so find's doch jung und ich bin“ —

„Alt,“ Das ist wahr, Bunting, setzte Walter ganz ernstlich hinzu.

„Uff! Henker! alt, Herr, alt? — 'n Mann in der Blüth des Lebens — Haare kohlschwarz (abzurechnen 'n paar graue, die ich seit den Zwanzigen gehabt — Sorgen und Kriegsdienste, Herr!) — aufrechtes Gestell — feste Zähne — keinen Schaden in der Welt nicht, abzurechnen die Riomatissen: — Ist nicht alt, Herr — in keiner Art — buff!“

„Ganz recht, Bunting; hab ich gesagt alt, so meinte ich damit erfahren. Ich versichre Euch,

daß ich für Euren Rath sehr erkenntlich sein werde. Stellt Euch, wie wir da eben den Hügel sachte hinauf reiten, vor, Ihr fänget jetzt Eure erste Lektion an. London ist ein ergiebiges Feld. Was Ihr Alles darüber mitzutheilen habt, kann nicht sobald erschöpft sein.“

„Das darf ich wohl sagen,“ entgegnete der Korporal, ausnehmend geschmeichelt über die erhaltene Erlaubniß „und All, was mein armer Witz aufzischen kann, steht zu Euer Edeln Dienst. — Ach hm! — Müssen wissen unter Lonnon versteh ich die Welt, und unter der Welt Lonnon — kennen Sie's Gine, so kennen's auch 's Andere. Aber Die thun, als ob sie's Wunder wie kennen, sehen 'm Ding gar nicht auf 'n Grund. Um Vergebung, aber ich denk, hoffärtige Leut, die immer mit hoffärtigen Leuten leben, und sich Männer von Welt nennen, wissen oft nicht mehr als 'ne Heide und leben in vornehmer Finsterniß.“

„Die wahre Kenntniß der Welt,“ sagte Walter, „kommt also nur den Unteroffizieren vom Zweiundvierzigsten zu — he, Bunting?“

„Was das anlangt, Herr, so ist's nicht so 'ne oder so 'ne Kondition, die einem zu was hilft; 's ist 'n angeborenes Schönie, das Talent Obacht zu geben und durch Obachtnehmen g'scheid zu werden. Gabelt Einer wohl 'n Krümlein da, 'n Krümlein dort auf, hat er aber nicht 'ne gute Verdauung, Herrgott, was hilft 'm der schönste Wirthshaus-

tisch? — 'n G'sunder gedeiht bei 'ner Kartoffel, 'n Kranker steht übel aus bei Lendenbraten. — Euer Edeln wissen, daß ich, wie schon gemeldet, als Leibdiener beim Obrist Dysart stand. War 'n Nefte von 'nem Lord, 'n gar lustiger Herr, und verstands mit 'nen Damens; kannte Niemand besser die Welt. So hatt' ich denn Gelegenheit unter der besten Gesellschaft zu lernen; zudem auf Kosten Seiner Edeln — uff! Nach meinem Betracht, Herr, gibt's keinen Ort, von wo 'n Mann die Dinge besser übersieht, als von dem Bissel Fußteppich hinterm Stuhl seines Herrn aus. Der Herr ißt und schwagt, und flucht, und spaßt, und spielt Karten, und macht 'n Galanten, und sucht z' betrügen und wird betrogen, und sein Kerl steht hinter'm mit offenen Augen und Ohren uff!“

„Ja, ich sehe, um die wahre Diplomatie zu lernen, sollte Einer eigentlich Lakai werden,“ sagte Walter sehr belustigt.

Weiß nicht was Dippelste ist, Herr, aber weiß daß so 'n Dienst für manchen jungen Herrn besser wär' als alle Kollegi's; würden nicht so viele Nasen gedreht, wenn der Lord so bisweilen den Johann ablösen könnt'. Ja, Herr, was ich in meinen Ärmel hinein lachte, wenn ich sah, wie mein Herr, der für 'n Schlausten am Hof galt, so vor meinen Augen jeden Tag in die Patsche gerieth. Da war 'ne Dame, der er, wie er glaubte, hart zugesetzt; daß er sie von ihrem Mann wegstriegte, und war Ihnen 'n Herzens-

pläße über jeden Blick aus ihren braunen Augen — daß sie der Teufel hol! — und 'ne Sorg', daß es der Mann nicht merken sollt' — 'n Dickthun mit seiner Discretion hier und seinem Sieg dort — und war doch, behüt uns der Herr, Alles zum Voraus abgekartelt zwischen Mann und Weib, und dieweil der Obrist über 'n Hahnrei lachte, lachte der Hahnrei über 'n Uebertölpelten. Denn sehen's, Herr, der Oberst war 'n reicher Mann, und das Edelgestein, das er der Dame kaufte, kam hälftig in ihres Gemahls Tasche — he! he! — Das ist der Weg der Welt, Herr, — das ist der Weg der Welt!“

„Auf mein Wort, Ihr entwerft da ein sehr übles Bild von der Welt; Ihr tragt die Farben dick auf, und immer mehr bemerkt ich, daß wenn Ihr Jemanden einen Spitzbubenstreich begehen seht, Ihr, statt ihn einen Schurken zu nennen, Euer großen Zähne zeigt und lustig ruft: ein Mann von Welt, ein Mann von Welt!“

„Ganz gewiß, Euer Edeln; ist auch der rechte Name. Nur Gelbschnäbel kommen in 'ne Leidenschaft und brauchen harte Worte. Da sehen's schon, Herr, daß wir vor allem Andern Eins in der Welt lernen — 's Brod mit Butter streichen. Sich auf andre Leute verstehen, heißt nur verstehen, welche Seite des Brods gebuttert ist. Kurzum, Herr, je g'scheider w'r werden, um so mehr sorgen w'r für uns selbst. Gibt Welche, die's verfehlen und dieweil sie für sich selbst sorgen wollen, ihren Hals in 'n Strick

verfangen — buff! sind keine Schurken — sind nur so Möchte — gern Leute von Welt. Andre sind umsichtiger (denn wie ich neulich sagte, Herr, B'sonnenheit ist 'n Paar Steigbügel), diese sind die wahren Leute von Welt!“

„Ich hätte gedacht,“ bemerkte Walter, „Weltkenntniß sei diejenige Kenntniß, die uns vor dem Betrogenwerden sichert, aber uns nicht zum Betrug befähigt.“

„Uff!“ sagte der Korporal mit jenem Lächeln, womit ein alter Philosoph einen schön klingenden Irrthum von den Lippen eines jungen Schülers niederwirft, der sich schmeichelt etwas Wunderherrliches vorgebracht zu haben, — „Uff! sagt ich 'nen neulich nicht, Euer Edeln sollten 'mal auf die Professoren Acht geben? Was wär 'n Av'kat, wenn er's nicht verständig 'nen Zeugen zu betrügen und die G'schwornen hinters Licht zu führen? Er weiß, daß er lügt — weshalb lügt er? aus Liebe zu seinen Spesen oder zu seinem Ruf, der 'm Spesen einbringt. Uff! heißt Das nicht Andre betrügen? 'n Doktor überdies, Herr Grabfüller zum Beispiel —“

„Sprecht nichts von Doktoren; ich geb sie ohne ein Wort Eurer Satire preis.“

„Die verdammten Windbeutel! Sagens nicht, 's sei Einer wohl, wenn's ihm übel, und übel, wenn's ihm wohl ist? — thuns nicht, als wüßten, was sie nicht wissen? — schneiden 'ne ernsthafte Eignomie auf jeden Auswurf, als ob d' Glehrsamkeit in 'nem...

stücke? und all Das ums Geld ihrer Nächsten, oder um ihrer Rep'tation willen, die Geld macht — uff! Kurz, Herr — schauen's, wohin Sie wollen, 's ist unmöglich, so viel Betrug zugelassen, gepriesen, ankouraschirt zu sehen, und sich viel über'n Betrüger zu erzürnen, ders nur nicht am rechten Fleck angefangen hat! Seh ich aber, daß 'n Mann 'ne Butter g'schmeidig aufs Brod streicht — 's Messer fest — d' Butter dick, und hungrige Kerle schauen zu und lecken sich's Maul — Mütter lassen ihre Rangen still halten — „„steh Kind — Respekt vor dem Mann! — wie dick sein Brod gestrichen ist! — nimm deine Mühe vor 'm ab! —““ seh ich so was, so wird mirs Herz warm; das ist der wahre Mann von Welt! — uff!“

„Nun, Bunting,“ rief Walter lachend, „bei all Eurer Milde gegen die armen Schelme, die bei andern Leuten Spitzbuben heißen, und all Euren Rühmen von den Herren, die am klügsten auf ihren eigenen Vorthail bedacht sind, werdet Ihr doch wohl die Möglichkeit der Tugend annehmen, und Euer Herz wird beim Anblick eines Mannes von Werth so warm werden, als beim Anblick eines Mannes von Welt?“

„Wissens, Euer Edeln,“ entgegnete der Korporal, „was die Tugend anlangt, so liegt sie zu 'nem Theil im Temperment; was aber Kenntniß der Welt betrifft, so erwirbt sich die Jeder erst selbst.“

„Da Eure Ansicht von den Weibern beinah die

selbe, wie die von den Männern ist, so wundert's mich wirklich nicht, Bunting, daß ihr bis jetzt immer noch unverheirathet geblieben seid.“

„Uff! Euer Edeln verstehen mich falsch! — Bin kein Miß-an-d'rob nicht. Männer sind weder 's Ein noch 's Andere — weder gut noch schlimm. 'n g'scheider Mensch hat nichts von 'nen zu riskiren, und 'nen dummer nichts zu gewinnen — buff! Was Weibsbilder anlangt, Euer Edeln, so liegt die Tugend, wie schon gesagt, zu 'nem Theil im Temperment. Wird nicht fragen, was 'nes Mädels Verstand ist, noch was sie für 'ne Verziehung erhalten — sondern sehen, was sie für G'wohnheiten hat; ist Alles — G'wohnheiten und Temperment all Eins — spielt Ein's 'm Andern in d' Hand.“

„Und welche Anzeichen, Bunting, würdet Ihr bei einer Dame am meisten schätzen?“

„Für's Erste, Herr, dürst 'n Weib, das ich heirathen wollt', wenn's allein ist, keine Maulaffen feil haben! müßt' sich selber Amusemang machen können, müßt' leicht z' amussiren sein. Das ist 'n großes Zeichen von 'nem unschuldigen Gemüth, wenn sie mit 'nem Strohhaln zu kitzeln ist. Zudem, wenn sie sich was zu schaffen macht, wird sie nicht trübselig. Für's Zweite würd ich mein Aug drauf richten, ob sie viel auf 'nen Ort hält, Euer Edeln, — ob sie ungern 'n Platz wechselt — das ist 'n sicher Zeichen, daß sie nicht leicht überdrüssig wird, sondern, wenn sie jetzt ihren Mann aus Liebhaberei gern hat, sie 'n

allmählig aus Gewöhnung gern kriegt. Fürs Dritte, Euer Edeln, dürft sie keine Averschion gegen 'n Puß haben; — wenn sie dahin einschlägt, so zeigt sie, daß sie 'ne Lust zu gefallen ha'. Leute, denen nicht dran liegt zu gefallen, ist nie recht zu trauen. Viertens muß sie's ertragen können, daß mitunter was nicht nach ihrem Kopf geht; würd' mich vorher wohl versichern, ob sie 'n Widerspruch leiden kann, ohne zu maulen oder zu belfern; denn wenn sie dann, wissen wohl, Euer Edeln, was haben will, das 'n Geld kostet, so braucht mans ihr nicht zu geben — uff! Fünftens darf sie's nicht zu sehr mit der Rel'gion haben, Euer Edeln! so 'ne Petisten-Jungfer hält sich immer für was Apartes gegen uns Männer, — versteht unsere Sprache und Wege nicht, Euer Edeln; verlangt nicht nur, daß wir glauben, sondern sogar, daß w'r zittern sollen — Henker auch!"

„Ich bin mit Eurer Schilderung im Ganzen gar nicht übel zufrieden,“ sagte Walter, „und wenn ich mich einmal nach einer Frau umsehe, will ich Euch um einen Fingerzeig bitten.“

„Euer Edeln können ihn auf der Stell haben — Miß Ellinor ist ganz was für Sie taugt.“

Walter wandte den Kopf ab und hieß mit einer Miene gewaltiger Entrüstung den Korporal gescheid sein. Aber Bunting, der hier seiner Sache nicht völlig gewiß war, jedoch wußte, daß Madeline jedenfalls an Abram verheirathet werden würde, und es daher

für sehr unnütz hielt, irgend ein Wort zu ihrer Verherrlichung zu verlieren, dachte, es verlohne sich immerhin, ein paar Lobschüsse aufs Gerathewohl in die Luft zu thun, und fuhr daher fort:

„Uff, Euer Edeln, hab nicht dazu meine Augen im Kopf, daß ich nicht g'scheid wär. Miß Ellinor und Euer Edeln sind freilich nur Bruderskinder, aber viel eher wie Bruder und Schwester, als sonst was. Wie dem auch sei, sie ist was Rares, und Wer sie kriegt, hat 'n Gesicht an ihr, daß 'm die Welt nochmal so lustig scheint. Wenn man sie Morgens früh zuerst vor 'n Blick bekommt, ist's so gut wie die Sonn' im Juli — uff! Aber, wie ich sagte, Euer Edeln, was die Weibsbilder überhin —“

„Genug davon, Bunting. Nehmen wir an, Ihr wäret so glücklich gewesen, Eine nach Eurem Geschmack zu finden — wie würdet Ihr um sie werben? Natürlich hat auch die Bewerbung ihre Geheimnisse, die Ihr einem Menschen nicht vorenthalten werdet, der, wie ich, so sehr des Beistandes der Kunst bedarf — weit mehr als Ihr, der von Natur in so hohem Maß begünstigt wurde.“

„Die Natur anlangend,“ entgegnete der Korporal mit ziemlicher Bescheidenheit, da er die Wahrheit des ihm eben gemachten Complimentes nie in Zweifel gezogen hatte, — „so ist 'n Mann deshalb, weil er sechs Fuß ohne Schuhe mißt, dem Herzen einer Dame noch nicht näher. Herr, ich will 'nen

gestehen, obwohl die Sache gegen meinen und Ihren Vortheil spricht, daß ich glaub', 's macht Einer bei'n Damens um seiner Schönheit willen um kein Haar mehr Glück! Das Alles ist recht gut bei'n Gutwilligen, Euer Edlen, — die man auf'n ersten Blick hat; aber die bessere Sorte schert sich 'n Hender um die Schönheit! Was, Herr, wenn w'r oft die Männer sehen, die 'm meisten Glück beim Weibsvolk machen — was für ärmliche, kleine Geldschenken Das sind! Der Eine 'n Zwerg — 'n Andrer hat Wasserknien — 'n Dritter schielt — und 'n Vierten könnt' man als 'n Affen sehen lassen! Gar nicht ihre zarten, schmeichelhäftigen, hinsterblichen Jungen, die anfangs so verführerisch scheinen; passen wohl zu Liebhabern, sind aber dann beständig Verstoßene. Auch, Euer Edlen, verlangt die Kunst bei 'n Damens sein Glück zu machen gar nicht all das Taubengeschnäbel und Scherwenzel, die Schnörkel, Maximen und Schlagwörter, die der Oberst, mein alter Herr, und die vornehmen Leute, wie bekannt, die Kunst zu lieben nennen — buff! Die ganze Wissenschaft, Herr, besteht in den zwei Regeln: „Fordre bald und fordre oft.“

„Das wär eben nicht sonderlich schwer, Bunting.“

„Nicht für unser Einen, der Grüz hat, Herr; aber da ist immer noch was in der Art 'ne Forderung zu machen — man kann nie zu viel Feuer haben — kann nie zu viel schmeicheln — und vor Allem darf Einer sich nie 'ne abschlägige Antwort

gefallen lassen. Damit Herr, — wenn's meinem Rath folgen — könnens allen Ehemännern in London den Frieden aufkünden — Henker — wuff!“

„Mein Oheim weiß gar nicht was für einen preiswürdigen Vormund er mir in Euch geschert hat, Bunting,“ rief Walter lachend. „Jetzt aber, da die Straße so gut ist, laßt uns von derselben profitiren.“

Da sie am Morgen erst spät abgeritten waren und der Korporal einen erneuten Ueberfall aus einer Hecke befürchtete, beschloß er, gegen Abend sollte eines der Pferde plötzlich einen hinkenden Fuß bekommen (was er durch geschicktes Einschieben eines Steins zwischen Huf und Eisen bewerkstelligte), ein Uebel das augenblickliche Abhülfe und Ruhe für die ganze Nacht erforderte. Und so zogen denn unsre Reisenden erst mit Beginn des folgenden Mittags in das Dorf ein, worin Herr Jonas Elmore wohnte.

Es war ein milder, ruhiger Tag, obwohl bereits am Schluß des Oktobers, denn der Leser wird erwägen, daß die Zeit, so lang Walter unter der Obhut des Herrn Pertinax Grabfüller gelegen, so wie im Verlauf seiner darauf folgenden Reise und Nachforschung, nicht still gestanden hatte.

Die Sonne schien hell auf einen breiten Strich grünes, mit Ginster bedecktes Heidefeld, über welches die Hütten und Wächterhäuser des Dörfleins zerstreut waren. Auf der entgegengesetzten Seite bemerkte Walter, wie er den sanften Hügel zu dem abgeschiedenen Dörfchen herabgeritten kam, eine große Wie-

senfläche, durch frische, umschattete Weiher mehrfach unterbrochen, und gegen einen reichen Waldgürtel hinausgeschoben, der damals eben in all dem traurigen Pomp prunkte, womit das „königliche Jahr“ sein Verschwinden zu verhüllen sucht. Auf diesen Wiesen sah man Gruppen von Vieh, das ruhig grasete oder halb versteckt in den stillen, umwachsenen Weihern stand. Weiter ab, gegen das Gehölz zu, ging ein einsamer Waidmann nachlässig dahin, umgeben von einem Halbdutzend Hühnerhunde. Eben war es weit genug, das gellende, hohe Gebelfer eines jüngern Gliedes der Meute, das gegen bessere Sucht und Ordnung von den Uebrigen sich getrennt hatte, und bereits in den Wald hinein rannte, zu vernehmen, durch die Entfernung zu einem frischen, lustigen Schall gesänftigt, der die Heiterkeit des Schauplatzes nicht störte, sondern belebte.

„Endlich hatte der Gelehrte doch Recht,“ sagte Walter laut für sich hin — „nichts geht über das Landleben.“

„O Seligkeit in süßer Stille Schos: Dort lebst du sicher, lebst du sündentlos.“

„Sind das Verse aus 'n Psalmen, Herr?“ fragte der Korporal, der hart hinter ihm war.

„Rein, Bunting; aber sie wurden von Einem verfaßt, der, wenn ich mich recht erinnere, die Psalmen in Verse brachte *). Ich hoffe sie haben Eure Billigung?“

*) Denham.

„Nein wahrhaftig, Herr, — doch da sie nicht in 'n Psalm stehen, so hat unser Einer gar nicht 'n Recht an sie zu denken.“

„Nun warum gefallen sie Euch denn nicht, Herr Kritikus?“

„Was hat man von 'r Sicherheit, wenn man sündelos ist, und sie sich doch nicht zu Ruh macht? — buff! Verschließt Keiner seine Thür umsonst, Euer Edeln!“

„Ihr sollt mir Eure wohlmeinende Lehre in dieser Hinsicht ein andermal weitläufer auseinandersetzen; für jetzt ruft jenen Schäfer an, und fragt nach dem Weg zu Herrn Elmore.“

Der Korporal gehorchte und erfuhr, daß eine Baumgruppe am Ende der Trift des Dickig sei, das Herrn Elmores Haus umgebe. Ein kleiner Galopp über die Heide hin brachte sie vor ein weißes Gatter, und nachdem sie dasselbe passirt, stand ein bequemes backsteinernes Gebäude von mäßigem Umfang vor ihnen.

D r i t t e s K a p i t e l.

Ein Gelehrter, aber von anderem Guß als Derjenige
in Grünthal. — Neue Nachweisungen über Gottfried
Lester. — Wiederantritt der Reise.

Ingenium sibi, quod vacuas desumpsit Athenas
Et studiis annos septem dedit, insenuitque
Libris —

Horat.

Volat ambiguus

Mobilis alis Hora.

Seneca.

Auf die Frage nach Herrn Elmore wurde Walter in eine hübsche Bibliothek gewiesen, wo sich ein ansehnlicher Schatz Bücher von jener guten großväterlichen Form und Haltbarkeit darstellte, die gegenwärtig täglich mehr aus der Welt verschwindet, oder sich wenigstens in Antiquar-Läden und öffentliche Sammlungen verkriecht. Die Zeit wird kommen, wo die modernsten Ueberreste eines Folios eben so großes Staunen der Gelehrten hervorrufen werden, als die Gebeine eines Mammuths. Denn die Sündfluth der Schriftsteller hat eine neue Kleinoktav-Welt zum Vorschein gebracht, und in der nächsten Geschlechtsfolge werden wir, Dank den

Leih-Bibliotheken, nur noch zwischen Duodez und Diamant*) schweben. Ja, wir sehen eine Zeit voraus, wo man eine recht hübsche Bücher-Sammlung in der Westentasche mitnehmen und eine ganze Bibliothek der britischen Klassiker zierlich in einer wohlgefertigten Tabaksdose wird aufstellen können.

Nach wenigen Minuten trat Herr Elmore herein; ein kurzer, wohlgebauter Mann, etwa im Alter von Fünffzigen. Gegen die herrschende Mode trug er keine Perücke und war sehr kahl, ausgenommen die Seiten des Kopfs und ein kleines rundes Haar-Inselchen auf der Scheitel. Dieser Mangel wurde jedoch durch eine Verschwendung von Puder dem Aug weniger sichtbar. Er war mit auffallender Sorgfalt und Genauigkeit gekleidet; ein kaffeesarbiger Frack prangte mit einer ansehnlichen Fülle von Goldtressen; die Beinkleider bestanden aus pflaumfarbigem Atlas: die lachsfarbigen, zierlich hinaufgezogenen Strümpfe zeigten eine sehr schöne Wade, und ein Paar Stahlschnallen auf den hochhackigen, nach vorn zu viereckigen Schuhen waren zu einem Glanz aufgeschauert, der beinah mit dem Schimmer von Brillanten wettheifern konnte. Herr Jonas Elmore war ein Weltmann, ein wihiger Kopf und ein Gelehrter der alten Schule. Er überströmte

*) Die auch im Deutschen übliche Benennung des kleinsten Drucks. Der Liebers.

von Scherzworten, Citationen, Kernsprüchen und sinnreichen Anekdoten, kurz seine klassische Gelehrsamkeit — außer den Klassikern wußte er wenig genug — war elegant, obwohl langweilig, pedantisch, obwohl gründlich.

Diesem Herrn überreichte Walter ein Empfehlungsschreiben, das er von einem angesehenen Geistlichen in York erhalten hatte. Elmore empfing es mit tiefer Verbeugung.

„Aha, von meinem Freund, Doktor Hebraist!“ rief er, mit einem Blick auf das Siegel; „ein sehr würdiger Mann und gereifter Gelehrter. Aus seiner Empfehlung schließ ich zum Voraus, mein Herr, daß Sie selbst die literas humaniores kultivirt haben. Bitte nehmen Sie Platz; ich sehe Sie greifen nach einem Buch, ein treffliches Zeichen; es läßt mich sogleich einen Blick in Ihren Charakter werfen. Aber da sind Sie auf leichten Stoff grathen, mein Herr — einer von den griechischen Romanen, glaub ich: Sie müssen über meine Studien nicht nach einem solchen Specimen urtheilen.“

„Nichtsdestoweniger, mein Herr, scheint es meinem ungeübten Aug kein leichtes Griechisch.“

„Gehet an, mein Herr; barbarisch aber unterhaltend — lesen Sie nur weiter. Der Triumph des Paulus Aemilius ist nicht übel erzählt. Ich gestehe, daß Romane meiner Ansicht nach zu etwas weit Größerem, Werthvolleren gemacht werden könnten,

als bis jetzt geschehen ist. Ohne Zweifel erinnern Sie sich an den Ausspruch des Aristoteles über Maler und Sculptoren, daß sie die Tugend auf eine wirksamere und eindringlichere Weise lehren, als die Philosophen durch ihre trockenen Vorschriften, und daß Jene zur Bekehrung der Lasterhaften geeigneter sind, als die besten Doktrinen der Moral ohne eine solche Hülfe. Wie weit eher noch, mein Herr, ist nun ein guter Romandichter im Stand, eine Wirkung der Art hervorzubringen, als der beste Bildhauer oder Maler in der Welt! Jedermann kann durch einen schönen Roman entzückt werden, nur Wenige durch ein gutes Gemälde. Docti rationem artis intelligunt, indocti voluptatem. Ein glücklicher Gedanke von Quinctilian Das, mein Herr, nicht wahr? Aber Gott steh mir bei, ich vergesse den Brief meines werthen Freundes, Doktor Hebraists. Die Reize Ihrer Konversation reißen mich hin; und wirklich hab ich selten das Glück, einen so wohl informirten Mann zu treffen wie Sie. Ich gesteh, mein Herr, ich gestehe, daß ich den Geschmack meiner Knabenjahre stets noch reservire: die Mäusen wiegten meine Kindheit, jetzt legen sie mir das Polster meines Schemels zurecht — Quem tu, Melpomene, etc. — Sie leiden noch nicht an der Gicht, dira podagra. Bei dieser Gelegenheit: wie befindet sich der würdige Doktor seit seinem letzten Anfall? — Da sehen Sie, immer noch hat mich Ihre angenehme Unterhaltung nicht dazu kom-

men lassen, seinen Brief zu lesen — doch ich bedarf ja keiner Introduction mehr für Sie; Apoll hat Sie bei mir eingeführt, und so will ich das Schreiben des Doktors erst nach Tisch vornehmen; denn wie Seneka.“

„Ich bitte tausendmal um Vergebung, mein Herr,“ rief Walter, der zu fürchten begann, er werde gar nie zur eigentlichen Sache kommen, so weit schien sie bereits hinter die Batterie von Erudition aus dem Gesicht gedrängt — „aber sie werden aus Doktor Hebraists Brief ersehen, daß ich mir nur wegen eines höchst dringenden Geschäfts die Freiheit genommen, die gelehrte Muse Herrn Jonas Elmore's zu unterbrechen.“

„Geschäfts!“ erwiederte Herr Elmore, indem er seine Brille herauszog und wohlbedächtig auf die Nase setzte:

„his mane edictum, post prandia Callirhoën etc. Geschäfte am Morgen, Damen nach Tisch. Nun, mein Herr, so werd' ich Ihnen in dem einen Punkt willfahren, und Sie müssen mir's in dem andern: ich will den Brief öffnen; Sie aber bleiben bei mir zu Tisch und ich stell Sie Mistreß Elmore vor. — Was halten Sie von der neuen Art die Briefe zu falten? ich — doch ich sehe, Sie sind ungeduldig.“ Hier erbrach Herr Elmore endlich das Siegel und las zu Walters großer Freude den Inhalt ruhig durch.

„Ah recht! recht!“ sagte er, die Epistel wieder

zusammenlegend und in seine Briefftasche schiebend:
 „mein Freund, Doktor Hebraist, sagt, Sie wünschten zu erfahren, ob Herr Clarke das Legat meines armen Vetzters, Obrists Elmore, je erhalten habe, und wenn Dies der Fall, würde jede Nachricht, die ich über Herrn Clarke selbst communiciren könnte, oder jede Spur, die zu seiner Entdeckung leiten dürfte, von höchstem Interesse für Sie sein. Ich sehe aus meines Freundes Brief, daß Dieß das Essentielle Ihres Geschäftes bei mir ist, *caput negotii*, obwohl derselbe gleich Zimanthos, dem Maler, noch mehr zu verstehen gibt, als er mit Worten ausdrückt, *intelligitur plus quam pingitur*, wie's bei Plinius heißet.“

„Mein Herr,“ entgegnete Walter und rückte seinen Stuhl neben Elmore, indem die peinliche Ungeduld, die er ausstand, sich unwillkürlich in seinen Zügen ausdrückte. „Das ist wirklich das Wesentliche meines Geschäftes bei Ihnen, und jeder Wink, den Sie mir geben können, gilt mir, so wichtig ist mir die Sache, für eine —“

„Doch nicht für eine große Gefälligkeit? — wahrhaftig keine große!“

„Ja wahrhaftig, für einen ungemein großen Dienst.“

„Ich hoffe nicht, mein Herr, denn Tacitus, dieser gründliche Leser des menschlichen Herzens, sagt: „*beneficia eo usque laeta sunt, etc.* — leicht zu vergeltende Wohlthaten bringen Zuneigung hervor — Wohlthaten die nicht vergolten werden kön-

nen, erzeugen Haß.“ Doch lassen wir jetzt das Geplauder.“ Damit legte Herr Elmore das Gesicht in die gehörigen Falten und tauschte — was er nach Willkühr thun konnte, wobei man sich nur auf keine zu lange Dauer des Umtausches gefaßt machen durfte — den Pedanten gegen den Geschäftsmann um:

„Herr Clarke hat sein Legat erhalten; eben so wurde auf seinen Wunsch des Nutzungsrecht des Hauses in Knaresborough verkauft, was ihm die Summe von siebenhundert und fünfzig Pfund eintrug, durch welchen Zuschlag zu der ihm vermachten Summe von tausend Pfund diese sich denn auf tausend siebenhundert und fünfzig Pfund belief. Es traf sich, daß mein Vetter auch einige Juwelen von bedeutendem Werth besaß; diese hinterließ er mir. Bei mir, mein Herr, einem Freund der Wissenschaft und Verehrer der Musen, fanden dergleichen Kindereien weder Gefallen noch Anwendung; ich schätzte barbarisches Gold über barbarische Perlen, und da ich wußte, daß Clarke in Indien gewesen, woher diese Edelgesteine kamen, zeigte ich sie ihm und zog ihn als einen Kenner in dergleichen Gegenständen über die beste Art eines Verkaufes zu Rath. Er erbot sich, sie mir selbst abzukufen, in der Ueberzeugung, in London damit eine gute Speculation machen zu können. So wurden wir denn einig; ich schlug den größern Theil um etwas mehr als tausend Pfund an ihn los. Der Handel gefiel ihm, so daß er noch einmal kam und auch die noch übrige

gen Juwelen von mir entlehnte, um nach näherer, in seinem eigenen Haus vorgenommenen Besichtigung zu überlegen, ob er sie ebenfalls kaufen solle. Nun, mein Herr, kommt aber der remarkable Theil der Geschichte, denn drei Tage nachdem Dieß geschehen, verschwanden Herr Clarke, und mit ihm meine Diamanten, auf eine ziemlich seltsame und unerwartete Weise. Mitten in der Nacht hatte er seine Wohnung in Knaresborough verlassen, und kehrte nie wieder zurück; weder von ihm noch von meinen Juwelen hat man je ein Wort gehört!“

„Guter Gott!“ rief Walter in großer Bewegung, „was nahm man denn als die Ursache seines Verschwindens an?“

„Die konnte man nie mit Bestimmtheit erfahren,“ entgegnete Elmore. „Es verursachte damals großes Erstaunen und gar mancherlei Vermuthungen. Gedruckte Anzeigen und Privatbriefe liefen durch das ganze Land, aber umsonst. Herr Clarke war allerdings ein Mann von excentrischem Wesen, von einem raschen Temperament und an ein unstätes Leben gewöhnt; gleichwohl ist es kaum zu glauben, daß er sein Vaterland auf diese plötzliche Art bloß aus einer Grille, oder ehrenvollem geheimen Beweggrund verlassen haben sollte. Thatsache ist, daß er im Städtchen einige Schulden hatte und daß meine Juwelen in seinem Besitz waren, und da (verzeihen Sie diese Bemerkung, der Sie Antheil an ihm nehmen) da Niemand in der Gegend seine Fami-

lienverbindungen kannte, und er in keinem sonderlich
 vortheilhaften Ruf stand — ob wegen seines Beneh-
 mens oder der Art wie er sich auszudrücken pflegte,
 oder auf ein unbestimmtes allgemeines Gerücht hin,
 kann ich nicht sagen) — so hielt man es für keines-
 wegs unwahrscheinlich, daß er sich auf diese hastige
 Weise mit seinem Eigenthum aus dem Staub ge-
 macht, um sich die Ungelegenheit zu ersparen, seine
 Rechnungen in Ordnung zu bringen, was durch
 eine mehr in die Augen fallende und kundbare Ab-
 reise nothwendig geworden sein dürfte. Ein Mensch
 Namens Hausman, mit welchem er bekannt war
 (ein Bewohner von Knareborough), erklärte, Clarke
 habe eine ziemlich ansehnliche Summe von ihm ent-
 lehnt, und trug kein Bedenken, öffentlich zu be-
 haupten, daß es unverhohlene Absicht des Vermißten
 gewesen, ihm das Geld nicht wieder zu erstatten.
 Einige noch schwärzere, aber durchaus mit keinem
 Grund belegte Vermuthungen waren ebenfalls im
 Umlauf, und da wirklich die angestrengteste Unter-
 suchung — die genaueste Nachforschung ohne allen
 Erfolg angestellt wurde, so erhielt sich die Meinung,
 Clarke möchte beraubt und ermordet worden seyn,
 einige Zeit lang mit ziemlicher Lebhaftigkeit. Da
 sich jedoch sein Leichnam nirgends vorfand und gegen
 Niemand ein bestimmter Verdacht sich erhob, ver-
 schwanden diese Conjecturen wieder allmählig, und
 insofern er in jener Gegend gänzlich fremd war,
 konnte selbst der Umstand seines plötzlichen Ver-

schwindens die Aufmerksamkeit des Publikums nicht lang in Anspruch nehmen, denn diese alte Frau Base findet sogar in den abgelegensten Winkeln der Welt tausend Gegenstände zum Beschwäzen und Zeitverbringen. Und damit mein Herr, glaub ich, wissen Sie so Viel von den näheren Umständen dieser Sache, als irgend Jemand aus diesem Theil des Landes Ihnen anzugeben im Stand sein möchte.“

Wir können uns die verschiedenen Empfindungen vorstellen, welche eine so unzulängliche Nachricht in dem abenteuernden Sohn des verlorenen Wanderers hervorbringen mußte. Er fuhr fort fernere Vermuthungen hervorzulocken, weitere Anfragen über eine, ihm so geheimnißvoll erscheinende Geschichte zu machen, aber ohne Erfolg; er hatte blos die Kränkung zu entdecken, der schlaue Jonas sei in seinem Innern vollkommen überzeugt, daß die fortwährende Abwesenheit Clarkes auf Rechnung sehr unehrenvoller Gründe komme.

„Und,“ setzte Elmore hinzu, „meine Meinung bestätigt eine Entdeckung, die ich später durch einen Kaufmann in York machte; ihm zufolge, der meines Betters Juwelen früher gesehen hatte, waren diejenigen, welche ich den Händen Herrn Clarkes anvertraut, von größerem Werth als ich geglaubt, weshalb es diesem Letzteren denn wahrscheinlich der Mühe werth dünkte, mit denselben so still als möglich davon zu gehen. Er brach zu Fuß auf

und ließ sein Pferd, einen armseligen Klepper, zurück, woran ich und die andern Gläubiger uns abfinden konnten.

„I, pedes quo te rapiunt et aurae!“

„Himmel,“ dachte Walter, indem er kraftlos und mit erdrücktem Herzen in seinen Lehnstuhl zurücksaß, „welch einen Vater, wenn die Ansichten all seiner Bekannten richtig sind, such ich mit solchem Eifer aufzufinden!“

Der gutmüthige Elmore, die unwillkommene, ja schmerzliche Wirkung gewahrend, welche sein Bericht auf seinen jungen Gast hervorgebracht, bemühte sich jetzt dieselbe zu beseitigen oder wenigstens zu mindern. Er wandte das Gespräch wieder den Klassikern zu, die für ihn der Lethe jeglichen Grams waren, und vergaß bald, daß es je einen Clarke gegeben, indem er sich über die zu wenig anerkannten Vorzüge des Properz ausließ, seiner Meinung nach der Zarteste aller elegischen Dichter, bloß weil er der Gelehrteste war. Glücklicherweise schützte dieser Zug des Gesprächs bei aller Unannehmlichkeit für Walter denselben doch vor der Nothwendigkeit antworten zu müssen, und ließ ihn in ruhigem Genuß seiner düstern, ruhelosen Betrachtungen.

Endlich rückte die Essenszeit heran; Elmore fuhr auf und führte Waltern nach dem Gesellschaftszimmer, um den hübschen Fremden der *placens uxor* — der angenehmen Hansfrau — vorzustellen, über deren Lob er sich, während sie Beide durch den

Flur hingingen, mit einer erstaunenswürdigen Geläufigkeit der Wortstellung ausbreitete.

Der Gegenstand dieser Unpreisungen war eine lange, magere Dame in einem gelben bis zum Kinn hinauf reichenden Kleid, die zu den Reizen eines rothen, durch Puder übel verhehlten Haars und zu der Würde einer wunderbar großen Nase ein geringes Schielen der Augen fügte. „Nichts, mein Herr,“ sagte Elmore, „glauben Sie mir, Nichts geht über eheliches Glück. Julie, meine Gute, ich hoffe die Hühnchen werden nicht zu gar gekocht sein?“

„Wahrhaftig, bester Elmore, das kann ich Ihnen nicht sagen, ich habe sie nicht zubereitet.“

„Mein Herr,“ wandte sich Elmore wieder an seinen Gast, „ich weiß nicht, ob Sie mit mir darin übereinstimmen, daß eine leichte Neigung zur Gourmandise für Vervollständigung eines wahrhaft classischen Geistes unentbehrlich ist. Es finden sich über die Gaumenbefriedigung so viele schöne Beziehungen in den alten Poeten — so viele zarte Allusionen in der Historie und in einzelnen Anekdoten, daß wenn ein Mann hierin keine entsprechende Sympathie zu den illustern Epicuräern des Alterthums empfindet, er unfähig zum Genuß der schönsten Stellen ist, daß — kommen Sie, mein Herr, das Essen steht auf dem Tisch:

Nutrimus lautis mollissima corpora mensis.“

Als sie über den Flur nach dem Speisezimmer schritten, kam eine junge Dame, die Elmore schnell

als seine einzige Tochter ankündigte, aus den obern Gemächern herab, wohin sie sich augenscheinlich zurückgezogen hatte, um ihren Puz zu Eroberung des Fremden anzuordnen. Wirklich war Etwas in Miß Elmore, das Waltern an Ellinoren erinnerte, und, betroffen über die Aehnlichkeit, fühlte er an dem unwillkürlichen, plötzlichen Seufzer, wozu dieselbe Veranlassung wurde, welch tiefen Boden das Bild seines Nümmchens letzter Zeit in seinem Herzen gewonnen habe.

Nichts irgend Bemerkungswerthes kam während des Essens bis zur Erscheinung des zweiten Ganges vor, wo denn Elmore mit einer Miene von Zufriedenheit, welche Abstumpfung der ersten Schärfe des Appetites andeutete, sich zurücklehnte und bemerkte:

„Mein Herr, immer halt ich den zweiten Gang für den würdigern und vernünftign Theil einer Mahlzeit:

Quod nunc ratio est, impetus ante fuit.“

„Ach! Elmore!“ rief die Dame des Hauses mit einem Blick auf ein Paar sehr einladende Tauben, „ich kann nicht aussprechen, wie sehr mich ein Mißgriff des Gärtners betrübt! Sie erinnern sich meiner armen Lieblingstauben, die so attaschirt an einander waren — wollten sich mit den übrigen niemals einlassen — eine ganz unzertrennliche Freundschaft, Herr Lester! — ja die wurden durch ein Versehen als ein Paar gemeine Tauben abgeschlachtet. Ach, um die Welt könnt’ ich keinen Bissen davon anrühren.“

„Meine Liebe,“ entgegnete Elmore, indem er die Gabel senkte, mit großer Feierlichkeit, „hören Sie, welch schöne Consolation Ihnen in Valerius Maximus dargeboten wird: — „Ubi idem et maximus et honestissimus amor est, aliquando praestat morte jungi quam vita distrahi; was verdolmetscht bedeutet, daß wo immer, wie im Fall Ihrer Tauben, eine ganz erhabene und aufrichtige Neigung existirt, es mitunter besser ist, im Tod vereinigt, als im Leben getrennt zu werden. — Geben Sie mir die Hälfte von der Fetteren, liebe Julie.“

„Mein Herr,“ fuhr Elmore fort, als die Damen sich wegbegeben hatten, „ich kann Ihnen nicht sagen, wie angenehm es mir ist, mit einem vom Geist der Klassiker so tief durchdrungenen Mann zusammen zu treffen. So erinnere ich mich noch, wie ich vor längeren Jahren, während meiner Besuche bei meinem seitdem verstorbenen armen Vetter in Knaresborough das Glück hatte, mehrfache herrliche Gespräche über Humaniora mit einem sehr hoffnungsvollen jungen Mann, der sich damals in Knaresborough aufhielt — Eugen Aram — zu führen, Konversationen, deren Erlangung eben so schwierig war, als die Erinnerung an dieselben entzückend ist, denn Herr Aram hielt sich ungemein von den Menschen zurück.“

„Aram!“ wiederholte Walter.

„Wie, Sie kennen ihn? — und wo lebt er jetzt?“

„In — — ganz nah beim Gut meines Oheims. Er ist allerdings ein merkwürdiger Mann.“

„Ja, er versprach in der That ein solcher zu werden. Zu der vorerwähnten Zeit war er arm bis zum Mangel an den unentbehrlichsten Bedürfnissen, und eben so stolz als arm; aber in Erstaunen setzen mußte die eiserne Energie, womit er seine Ausbildung verfolgte. Nie sah ich einen Jüngling — freilich war er seinem Wesen nach damals keiner mehr — welcher der Wissenschaft so um ihrer selbst willen hingegeben war.

Doctrinae pretium triste magister habet.

„Ist mir doch, als säh ich ihn noch, wie er sich von den Wohnorten der Menschen wegstahl,

Mit stillem Schritt und Träumer-Gang durch die ruhigen Fluren oder in den Wald, von wo er vor Anbruch der Nacht sicherlich nicht zurückkam. Ach, er war ein wunderliches, einsiedlerisches Geschöpf, aber voll Genie, und zu den glänzendsten Erwartungen berechtigend. Ich habe seitdem viel von seinem Ruf als Gelehrter gehört, konnte aber seinen Aufenthalt oder seine jetzigen Lebensverhältnisse nie erfahren. Ist er verheirathet?“

„Noch nicht, so viel ich weiß; aber so gänzlich arm, wie Sie ihn aus jener Zeit her beschrieben, ist er jetzt nicht mehr, obwohl noch keineswegs reich.“

„Ach ja, ich erinnere mich, daß er kurz vor seinem Weggang aus Auaresborough ein Vermächtniß von einer Verwandtin erhielt. — Er hatte damals eine sehr afficirbare Constitution; ist er mit zunehmenden Jahren kräftiger geworden?“

„Er klagt nicht über üble Gesundheit. Sagen Sie mir doch, war sein Lebenswandel schon damals so streng und tadellos, wie der, den er jetzt führt?“

„Nichts konnte fleckenloser sein, als der Charakter, in welchem er damals erschien. Die Leidenschaften der Jugend — (war ich doch ein wilder Bursch in seinem Alter!) — schienen sich an Den nicht zu wagen,

Quem casto erudiit docta Minerva sinu.

Wundert mich, daß er unverheirathet ist. Wir Gelehrten, mein Herr, verlieben uns in Vorsepiegelungen unsrer einsamen Phantasien, und bilden uns ein, das erste beste Weib, das uns in Weg kommt auf die Gesundheit der Damen, mein Herr!“ —

Walter entschloß sich, nach Knaresborough zu reisen, und brach am nächsten Tag dahin auf. Immer hielt er es noch für möglich, durch genaue persönliche Nachforschung die Spur weiter zu verfolgen, die in Elmores Bericht dem Anschein nach so plötzlich abbrach. Das Ziel, welchem er nachstrebte, hatte, vielleicht im Zusammenhang mit der Zurückweisung seiner ersten Liebe, seinem von Natur feurigen, elastischen Gemüth eine männliche stille Haltung aufgedrückt. Sein Charakter hatte durch die jüngst vergangenen Vorfälle Ernst und Würde angenommen, und Alles, was sonst sanguinische Hoffnung in ihm gewesen, war zum reflektirenden Gedanken erblichen. Wie er jetzt, an einem düstern umwölkten Tag, seine Reise auf einem farblosen, trübseligen Weg fortsetzte,

war seine Seele mit jener dunkeln Ahnung, jenem Schatten eines kommenden Ereignisses erfüllt, welche der Aberglaube für Boten besonders tragischer Entdeckungen, auffallend furchtbarer Vorkommenheiten des Lebens hält. Er fühlte sich gestählt und bereitet für eine grauenhafte Lösung des Knotens, — für eine Reise, auf welcher die Hand der Vorsehung selbst seine Schritte zu lenken schien, und sah auf die Todtenhülle, welche die Zeit über Alles wirft, was über den Augenblick der Gegenwart hinausliegt, mit derselben gesammelten, peinlichen Fassung, womit wir in einer Tragödie das Aufziehen des Vorhangs vor dem letzten, die Katastrophe enthaltenden Akt erwarten, zu deren Anschauung es uns unter halbem Schauer hinzieht.

Indessen haben wir im Verfolg von Walter Lesters Begehnissen dem Gang der Ereignisse in Grünthal bedeutend vorgegriffen, und kehren jetzt dorthin zurück.

Viertes Kapitel.

Arams Abreise. — Madeline. — Uebertreibung der Empfindung ist der Liebe natürlich. — Madelinens Brief. — Walters Brief. — Der Spaziergang. — Zwei sehr verschiedene Personen in einerlei Dorf. — Die komische Seite des Lebens und seine dunkeln Gewalten finden sich überall neben einander.

Ihr Sinn so rein, wie Hauch des keuschen Morgens,
Wenn aus dem Arm der kalten Nacht er schleicht,
Nahm das Gewand von Worten.

Fluch der Verläumdung, von Sir J. Suckling.

— *Urticae proxima saepe rosa est.* —

Ovid.

„So verlassen Sie uns denn heute wirklich, Eugen?“ fragte der Squire.

„Allerdings,“ erwiderte Aram, „mein Gläubiger, (dem, Dank Ihnen, dieser Name jetzt nicht mehr zukommt,) sagt mir meine Verwandtin sei so gefährlich krank, daß wenn ich irgend wünsche, sie noch lebend zu sehen, ich keine Stunde zu verlieren habe. Sie ist das letzte Glied meiner Familie in der Welt.“

„So kann ich denn nichts weiter sagen,“ erwiderte der Squire achselzuckend. „Wann hoffen Sie zurück zu seyn?“

„Mindestens vor dem für die Hochzeit angesetzten Tag,“ antwortete Uram mit ernstem, schwermüthigem Lächeln.

„Gut; glauben Sie Zeit finden zu können, in dem Haus anzufragen, worin mein Nefse sein Quartier nehmen wollte — ich selbst wohnte ehemals dort, ich will ihnen die Adresse geben — und sich da erkundigen, ob man von Walter etwas gehört hat? Ich gestehe, daß ich seinetwegen ziemlich beunruhigt bin. Seit dem kurzen, eilig hingeworfenen Brief, den ich Ihnen vorgelesen, hab ich nichts mehr von ihm vernommen.“

„Verlassen Sie sich darauf, daß wenn er in London ist, ich ihn auffuchen und Ihnen überhaupt Alles getreulich mittheilen werde, was zur Entfernung Ihrer Besorgnisse beitragen kann.“

„Ich zweifle nicht daran, Eugen; übertrifft doch kein Herz das Ihrige an Güte. Sie werden nicht abreisen, ohne vorher die weitere Summe von mir zu erhalten, auf die Sie Anspruch haben, da Sie der Ansicht sind, dieselbe dürfte Ihnen in London nützlich werden, falls sich Gelegenheit darbieten sollte, Ihr Jahrgeld auf eine höhere Rente anzulegen. Und jetzt will ich Sie nicht länger abhalten, Abschied von Madelinen zu nehmen.“

Der von Uram nicht unwahrscheinlich erfundenen Geschichte von der Krankheit und dem herannahenden Tod seiner allein noch am Leben befindlichen

Verwandtin wurde von den einfachen Menschen, denen er sie erzählte, aller Glauben beigemessen, und Madeline selbst hielt ihre Thränen zurück, um nicht um ihretwillen eine unvermeidlich scheinende Entfernung noch mehr zu trüben. Uram brach also noch an diesem Tag — den Tag nach der Nacht, die Zeugin seines schauderhaften Besuchs in der Teufelsklippe gewesen — nach London auf.

Gerad an diesem Punkt meiner Geschichte halt ich nicht ungern einen Augenblick an; — ein Moment der Stille zwischen dem immer dichter gewordenen Gewölk und dem bald ausbrechenden Sturm, heut sich uns, wie um frischen Athem zu schöpfen, dar. Auch ist diese Zwischenzeit nicht ohne einen vorübergehenden Schimmer von Ruhe und wohlthätigen Sonnenschein.

Es war Madelinens erste Trennung von dem Geliebten, seit ihrem gegenseitigen Angelöbniß; und diese erste Abwesenheit, wenn so viele Hoffnungen darauf lächeln wie hier, mag wohl einer der rührendsten Abschnitte in der Liebe eines Weibes sein. Wunderbar ist es, wie viele vorher unbeachtete Gegenstände ihr nun plötzlich theuer werden. Sie fühlte jetzt, welche heiligende Macht in der bloßen Gegenwart des Geliebten lag; der Ort, den er berührt, das Buch in welchem er gelesen hat, sind ein Theil seines Selbsts geworden — sind nicht länger unbelebt — haben einen Geist, ein Sein, eine Stimme.

Zudem weiß das Herz, das durch die Entdeckung so vieler neuen Schätze und die Eröffnung einer so holden Welt der Erinnerung angelächelt wird, noch nichts von dem Ueberfluß — dem Gefühl von Leereheit und Nede, jenen wahren Schmerzen der Trennung, aber nicht der hoffenden, sondern der zurückblickenden.

„Du bist heiter, liebe Madeline,“ sagte Ellinor, „obwohl Du Dieß während seiner Entfernung nicht für möglich hieltst.“

„Die Entdeckung, wie sehr ich ihn liebe,“ erwiderte Madeline, „beschäftigt mich.“

Wir thun Unrecht, wenn wir eine gewisse Uebertreibung im Gefühl der Liebenden tadeln. Wahre Leidenschaft muß sich nothwendig durch ihre eigene Glut zu einer Höhe erheben, die bloß Demjenigen übertrieben scheint, der sie nicht zu fühlen vermag. Die erhabene Sprache eines Helden ist ein Theil seines Karakters; ohne diese Fülle der Ideen würde er kein Held geworden sein. Mit der Liebe verhält es sich wie mit dem Heldenthum; was gewöhnliche Gemüther in den Empfindungen natürlich nennen, bloß weil es alltäglich ist, ist bloß für sehr zahme Herzen natürlich. Das ist eine sehr arme, ja eine sehr gemeine Liebe, bei welcher die Phantasie nicht zuvörderst in Anspruch genommen wird, und jener Franzose, der die Neigung seiner Geliebten deshalb tadelte, weil sie so sehr mit Bildern der Phantasie durchflochten sei, haderte mit dem Körper um der

Seele willen, die ihn begeistert und hält. Indessen behaupten wir nicht, Madeline sei von der Zuversicht in ihre Liebe so durchdrungen gewesen, daß sie durchaus kein Zweifel, keine Besorgniß beschlichen hätte. Wenn sie der düstern, trüben Stimmung gedachte, die den Gelehrten so oft besiel — seiner seltsamen, geheimnißvollen Selbstgespräche — des Kammers der zuweilen, wie an jenem Sonntag Abend, als er an ihrer Brust weinte, plötzlich und ohne sichtbaren Grund über eine so leidenschaftlose, feste Natur zu kommen schien: wenn sie all diese Zeichen eines noch jetzt nicht ruhig gewordenen Herzens sich zurück rief, so war es ihr nicht möglich, ein gewisses unbestimmtes, grauenvolles Vorgefühl von sich zu weisen. Auch schrieb sie diese umwölkte, eigenthümliche Gemüthsbeschaffenheit nicht, wie sie sich gegen Ellinore die Miene gab, bloß einem einsamen, an unbelauschtes Sinnen gewöhnten Leben zu, sondern leitete sie von einem frühern Schmerz, der vielleicht mit den Neigungen seines Herzens in Verbindung stehen mochte, ab, und zweifelte nicht, daß sie dereinst noch dieses Geheimniß erfahren werde. Den Gedanken an eine Schuld, an Reue über eine begangene Sünde, würde ein so höchst tadelloses Leben, eine so ausgesprochene Neigung zum Guten in allen praktischen Verhältnissen, und eine solche Begeisterung für die Schönheit des Guten — ein so gebildeter Geist, ein so sanftes Temperament und ein so leicht zu rührendes Herz: — all Das würde, selbst bei mehr zum Arg-

wohn geneigten Naturen, als Madeline, eine solche Vermuthung nicht haben aufkommen lassen. Und so ließ sie sich denn mit heiterer Ergebung, obwohl nicht ohne eine Beimischung von Besorgniß, einer Zukunft entgegen tragen, die sie, komme Wolke, komme Sonnenschein, wenigstens mit dem Freund zu theilen die Hoffnung hatte.

Indem ich die verschiedenen Papiere überblicke, aus denen ich meine Erzählung entnommen habe, find' ich einen Brief Madelinens an Aram aus dieser Zeit. Die Buchstaben, in der zarten, italienischen Handschrift gehalten, die man in jenen Tagen bevorzugte, sind verblichen und an einer Stelle ganz verwischt, indessen scheint mir dieser Erguß das Echte und Wahrhafte in der reizenden Poesie des Herzens so sehr in sich zu tragen, daß ich ihn ohne ein Wort hinzuzufügen oder abzuändern, dem Leser vorlegen will.

„Dank Dir, theuerster Eugen! — So hab ich denn den ersten Brief erhalten, den Du mir je geschrieben hast. Ich kann Dir nicht sagen, wie wunderbar er mir vorkam und wie sehr mich sein Anblick ergriff, mehr glaub ich, als wenn Du selbst zurückgekommen wärst. Als jedoch die erste Wonne des Lesens vorüber war, fühlte ich, daß er mich nicht so glücklich gemacht habe, als er eigentlich hätte sollen — als ichs zu sein meiner ersten Empfindung nach wirklich glaubte. Du scheinst traurig und gedrückt; eine Wolke, für die ich keinen Namen habe,

scheint mir über Deinem ganzen Brief zu hangen. Er greift mir ans Herz — ich weiß selbst nicht warum — und meine Thränen fließen sogar während ich die Versicherung Deiner unveränderten, unveränderbaren Liebe lese — so wenig auch Deine Madeline — das thörichte Mädchen — nur einen Augenblick Zweifel in diese Versicherung setzt. Oft hab ich von dem Mißtrauen und der Eifersucht, welche die Liebe begleiten sollen, gelesen und gehört, aber ich denke, eine solche Liebe müsse ein gemeines, niedriges Gefühl sein. Mir scheint eine Religion in der Liebe zu liegen, und der Glauben ist ihre wahre Grundlage. — Du sagst, mein Geliebter, das Gewühl und Geräusch der großen Stadt belästige und ermüde Dich sogar noch mehr, als Du erwartest. Du sagst, diese harten Gesichter, worein Geschäfte, Sorgen, Geiz und Ehrsucht ihre Züge graben, stießen Dich zurück; — Du wändest Dich von ihnen ab — Du hülltest Dich in einen stillen Abscheu gegen Die, welche Du sähest und rufest Dir die Abwesenden — rufest Dir Deine Madeline hervor! Könnte doch Deine Madeline bei Dir sein! Es scheint mir — vielleicht daß Du bei diesen Worten lächelst — ich allein könne Dich verstehen — ich allein könne in Deinem Herzen und Deinen Gefühlen lesen — und ach! geliebter Eugen, ich könne auch genug von Deiner Vergangenheit lesen, um Alles zu verstehen, was einen so anhaltenden Schatten auf ein so edles Herz, eine so ruhige, tiefe

Natur wirft! Du lächelst, wenn ich Dich hierum frage — aber zuweilen seufzest Du auch — und dieses Seufzen ist mir lieber, macht mich ruhiger, als das Lächeln. * * * * *

„Von Walter haben wir nichts mehr vernommen und der Vater ist zuweilen in ernsthaften Sorgen um ihn, wozu Dein Bericht noch das Seinige beiträgt. Wirklich ist's auffallend, daß er in London noch nicht angekommen und Du auf keine Spur von ihm gelangen kannst. Offenbar sucht er noch immer seinen verlorenen Vater, und folgt einer dunkeln, unsichern Fährte. Der arme Walter! Gott steh ihm bei! Ich glaub, daß ihm das seltsame Schicksal des Vermißten, und die mancherlei Vermuthungen über denselben mehr zu schaffen machten, als er es Wort hatte. Ellinor fand in seinem Zimmer, wo wir neulich etwas für den Vater suchten, ein Papier, das mit all den verschiedenen Gereden oder Nachrichten über den Oheim, die von Zeit zu Zeit zu uns gelangten, voll gekritzelt war. Zwischen hinein standen einige Bemerkungen von Walter selbst, die mich wunderbar ergriffen. Es scheint von früher Kindheit an der einzige Wunsch des Betters gewesen zu sein, das Los, das seinen Vater traf, zu enthüllen. Vielleicht ist die Entdeckung bereits gemacht; — vielleicht ist mein lang vermißter Oheim bei unserer Hochzeit zugegen.“

„Du fragst mich, Eugen, ob ich meine botanischen Wanderungen noch fortsetze. Zuweilen; aber

die Blume hat jetzt keinen Duft — das Kraut kein Geheimniß das mich anlockt; die Sternkunde, die Du mich zu lehren eben angefangen hast, gefällt mir besser; — die Blumen entzücken mich in Deiner Gegenwart, die Sterne aber erzählen mir von Dir, wenn Du abwesend bist. Vielleicht wär' es nicht so, wenn ich ein wenig erhabenes Wesen als Dich liebte. Jederman, selbst der Vater, selbst Ellinor lächeln, wenn sie sehen, wie unablässig ich an Dich denke — wie Du mir so ganz Alles in Allem geworden bist. Sagen könnt ich Dir Das nicht, schreiben aber wohl: ist es nicht seltsam, daß ein Brief aufrichtiger sein kann, als die Zunge? Auch Dein eigener Brief scheint mir bei allem Trübsinn liebevoller, inniger und mehr von Dir selbst erfüllt, als es Deine gesprochenen Worte bei allem Zauber Deiner Sprache und dem ganzen milden Silberton Deiner Stimme sind. Gestern machte ich einen Spaziergang zu Deinem Haus; die Läden waren geschlossen — ein wunderlicher Anstrich von Erstorbenheit und Schwermuth war darum her. Erinnerst Du Dich des Abends, an welchem ich dieses Haus zum erstenmal betrat? Denkst Du daran — oder vielmehr, gibt es eine Stunde, in welcher diese Erinnerung Dir nicht gegenwärtig wäre? Was mich betrifft, so leb ich in der Vergangenheit — und die Gegenwart ist's, in welcher ich kein Leben habe, weil Du nicht darin bist. Ich ging in das Gärtchen, das Du mit eigenen Händen für mich angepflanzt und

mit Blumen gefüllt hast. Ellinor war bei mir und sah, daß meine Lippen sich bewegten. Sie fragte mich, was ich mit mir selbst spräche. Ich wollte es ihr nicht sagen — ich betete für Dich, mein theurer, geliebter Eugen. Ich betete für das Glück Deiner künftigen Jahre — betete, daß ich im Stand sein möge, Deine Liebe zu belohnen. Wenn ich irgend etwas recht stark fühle, bin ich am meisten geneigt zum Gebet. Kummer, Freude, Bärtlichkeit, jede Bewegung meines Innern hebt mein Herz zu Gott empor. Und was für ein köstlicher Erguß des Herzens ist das Gebet! Wenn ich bei Dir bin und fühle, daß Du mich liebst, würde meine Seligkeit zum Schmerz werden, wenn kein Gott wäre, dem ich für dieses Uebermaß danken könnte. Können Die, welche nicht an Gott glauben, lieben? — Haben sie tiefe Empfindungen? — Können sie wahrhaft, — hingegeben fühlen? Warum antwortest Du mir, wenn ich so zu Dir spreche, immer mit jenem kalten, trüben Lächeln? Willst Du die Religion zu einem bloßen Geschöpf unserer Denkkraft machen — eben so gut könntest Du auch die Liebe dazu machen! — Was ist die eine wie die andere, wenn Du sie nicht aus dem Gefühl entspringen lässest?“

„Wann — wann — wann wirst Du zurückkehren? Ich glaub, ich liebe Dich jetzt mehr als jemals, ich glaub ich hab jetzt mehr Muth Dir Das zu sagen. So Vieles hab ich Dir zu sagen — so viele Ereignisse Dir zu erzählen. Denn was wäre nicht ein

Ereigniß für uns? Der geringste Zufall, der dem Einen von uns begegnet — das bloße Verblühen einer Blume, die Du einmal in der Hand gehabt, ist eine ganze Geschichte für mich.

Adieu! Gott segne Dich — Gott belohne Dich — Gott ziehe Dein Herz zu sich, theurer, theurer Eugen. Mögest Du jeden Tag mehr und mehr erfahren, wie unsäglich Du geliebt wirst von Deiner
Madeline.“

Das Schreiben, dessen Lester als von Walter eingegangen oben erwähnte, war am Tag, wo Letzterer aus den Händen des Herrn Pertinax Grabfüller errettet wurde, abgefaßt; eher nur ein kurzes Billet als ein Brief, folgenden Inhalts:

„Mein theurer Oheim!

Es hat mich ein Unfall getroffen, der mich zwang das Bett zu hüten; — ein Zusammenstoß mit den Rittern der Heerstraße; — nichts von Bedeutung (seien Sie also ganz unbesorgt!) obwohl der Doktor es gern dazu gemacht hätte. Ich bin jetzt eben daran meine Reise wieder fortzusetzen, aber nicht nach London — sondern gerade umgekehrt nach dem Norden.

Theils durch Nachweisungen Ihres alten Freundes, Herrn Courtlands, theils durch Zufall bin ich auf eine Spur gerathen, die mich, wie ich hoffe, dem Schicksal meines Vaters näher bringen wird. Eben reise ich ab, um diese Hoffnung zu verwirklichen. Gern möchte ich mehr sagen, aber in der Besorgniß

meine Erwartungen könnten nicht in Erfüllung gehen, will ich mich nicht bei Umständen verweilen, die in letzterem Fall Ihnen nur einen Verdruß erregen müßten, der so groß wäre als der meinige. Nur Das mögen Sie für jetzt wissen, daß das sprichwörtliche Glück meines Vaters ihm auch noch nach der Zeit beigestanden zu haben scheint, in welche Ihre letzten Nachrichten von seinem Schicksal fallen; ein Vermächtniß, obwohl kein großes, erwartete ihn bei seiner Rückkehr aus Indien nach England. Aber da ward ich bereits geschwäpzig — ich muß abbrechen, um Ihnen das Vergnügen (möge es ein solches werden!) einer vollen Ueberraschung zu verschaffen!

Gott segne Sie, mein theurer Oheim! Mit Muth und Hoffnung schreib ich. Meine herzlichsten Grüße an Alles zu Haus.

Walter Lester.

N. S. Sagen Sie Ellinoren, daß Das, was mir bei dem vorerwähnten Unfall den meisten Schmerz machte, ist, daß man mir ihre Börse geraubt hat. Will sie mir eine andere schicken? Unterwegs begegnete ich auch Sir Peter Hales. Der offene, gastfreundliche Kerl, wie Sie sagten! läßt sich eine lange Geschichte davon erzählen.“

Dieser Brief, der die ganze Neugierde unseres kleinen Kreises in Anspruch nahm, machte, daß man jeden Posttag mit gespannter Erwartung weiterem Aufschluß entgegen sah. Aber dieser Aufschluß kam nicht, und so mußte man sich denn mit der augen-

scheinlichen Heiterkeit, in welcher Walter geschrieben hatte, und mit der wahrscheinlichen Voraussetzung, daß er weitere Nachweisungen so lang aufschiebe, bis er sie vollständig und befriedigend geben könne. — „Ritter der Heerstraße,“ bemerkte eines Tags Lester; „soll mich doch wundern, ob sie zu derselben Bande gehörten, die uns neulich einen Besuch machte. Der arme Junge sagte aber nicht, ob sie ihm noch Geld gelassen; doch freilich, wenn es in seinem Beutel od aussähe, müßt' er seinem Vater wenig gleichen — (und auch seinem Oheim, was Das betrifft) — falls er vergäße sich über diesen Punkt des Weitern zu verbreiten, so kurz er sich auch über alles Uebrige ausdrückt.“

„Wahrscheinlich, sagte Ellinor, hatte der Korporal die Hauptsumme in seinen wohlgerüsteten Satteltaschen und nur die Börse, die Walter selbst auf dem Leib trug, wurde entwendet; und da er nichts über den Korporal erwähnt, so ist es wahrscheinlich, daß dieser vortreffliche Herr den Räubern glücklich entkam.“

„Eine scharfsinnige Vermuthung, Lorch; aber sag mir doch, warum mochte wohl Walter die Börse so sorgfältig bei sich tragen? Na, Du wirst roth: willst Du ihm eine andere stricken?“

„Ach, Papa, Adieu, ich geh und pflück Ihnen einen Blumenstrauß.“

Aber Ellinore wurde von einem plötzlichen Anfall

zur Nadelarbeit ergriffen und das Stricken wurde ihr, aus was immer für einem Grund, lieber als je. —

Die Umgegend war jetzt ruhig und in Frieden. Man vernahm nichts mehr von den nächtlichen Plünderern, welche die grünen Thäler des Dörfchens gefährdet hatten; das Ganze erschien wie eine plötzliche Seuche von Trug und Frevel, die zu sehr von der Natur des befallenen Ortes abwich, um etwas mehr thun zu können, als zu schrecken und — zu verschwinden. Das truditur dies die, der heitere Lauf des Tages, der ruhig in die Fußstapfen des vorhergegangenen eintritt, kehrte wieder zurück, und der erlebte Aufruhr diente nur noch in der Erinnerung als verlockender Gegenstand für die Unterhaltung der Gevatterinnen im Dorf, und im Schloß als ein Stoff um Eugen Arams Muth zu erheben.

„Es ist heut ein lieblicher Tag,“ sagte Lester zu seinen Töchtern, als sie einst am Fenster saßen, „kommt Mädchen, holt eure Hüte und laßt uns einen Spaziergang durchs Dorf machen.“

„Und dem Postboten entgegen gehen,“ sagte Ellinor schäckernd.

„Freilich,“ erwiederte Madeline aus demselben Ton, aber leise, damit es Lester nicht höre; „denn Wer weiß, ob wir nicht einen Brief von Walter bekommen.“

Wie lieblich lautet eine solche Neckerei auf jungfräulichen Lippen. Nein, nein, nichts auf Erden ist so hold, wie die Vertraulichkeit zweier glücklichen

Schwestern, die keine Geheimnisse zu enthüllen haben, als die einer schuldlosen Liebe!

Auf ihrem Weg durchs Dorf begegnete sie Peter Dahltrup, der langsam auf einem großen Esel nach Haus ritt; denn dieser trug ihn und seine Körbe in einer ruhigern und behaglichern Muse auf den benachbarten Markt, als solches durch die härteren Bewegungen des Pferdegeschlechtes erzielt werden würde.

„Ein hübscher Tag, Peter: was Neues auf dem Markt?“ fragte Lestor.

„Korn hoch — Hen theuer, Euer Edeln,“ entgegnete der Kirchenschreiber.

„Ja, ich denk wohl; rechte Zeit um das unsrige zu verkaufen, Peter; — müssen Das nächsten Sonnabend in Richtigkeit bringen. — Sagt mir doch, habt Ihr was von dem Korporal gehört seit seiner Abreise?“

„Ich nicht, Euer Edeln; obwohl ich meine er hält' uns 'ne Zeil zukommen lassen können, wär's auch nur um mir für meine Sorge für seine Ras zu danken, aber

Wenn Einer da zieht in die Fremde hinaus
Gedenkt er an Die nicht, die blieben zu Haus.

„Ein verständiger Vers, Peter; Euer eigenes Werk, ich wette.“

„Meines? Gott segne Euer Edeln, hab kein Schönie nicht, aber hab 'ne Gedächtniß, und wenn schöne Verse aus so 'ner Gedichtung mir in Kopf

kommen, so bleibens dort, und bleiben bis sie von meiner Zung losfahren, wie der Stöpsel von 'ner Flasch Ingwerbier. Ich liebe die Poesie, Herr, absonderlich die heilige.“

„Das wissen wir — Das wissen wir.“

„Denn in der liegt so was“ fuhr der Kirchenschreiber fort, „das eines Menschen Herz wie 'ne Kleiderbürste segt, und den Staub und Schmutz wegkehrt und Alles in's rechte G'leis bringt; und ich meine Das sei's eben, was ein Kirchenschreiber zu lernen hat, Euer Edeln.“

„Nichts eher als Das; Ihr sprecht wie ein Drakel.“

„Ja, da ist der Korp'ral, gnädiger Herr, ein honnetter Mann, der sich für mächtig klug hält — hat aber keine Seele für Versche. Behüt uns der Herr, was er für 'n Gesicht macht, wenn ich ihm 'n geistlich Lied, oder so was vorsage. Das ist sehr unrecht, Euer Edeln — ist was die Heiden thaten, wie Sie wohl wissen, gnädiger Herr:

Und ich sprech von dem Heiligsten
Zu ihrer argen Rotte!
Was thun sie? — Meine Harfe wird
Vor ihnen nur zum Spotte.

Das ist nicht, was ich hübsch nenne, Miß Ellinor.“

„Gewiß nicht, Peter; ich wundere mich, daß Ihr bei Eurem Talent zu Versen Euch nie das Vergnügen einer kleinen Satire gegen einen so verkehrten Geschmack macht.“

„Satire! Was ist Das? Ach, weiß schon, was

He bei den Wahlen schreiben. Nun, Miß, könnte sein“ — hier hielt Peter mit einem bedeutsamen Wink an — „freilich ist der Korp'ral 'n leidenschaftlicher Mensch, wie Sie wissen; aber ich könnt' ihm auch 'n solchen Stachel einjagen na! wollen sehen, wollen sehen. — Wissen Euer Edeln,“ — hier änderte Peter seine Miene zu einer imponirenden Wichtigkeit um, als hab' er eine höchst scharfsinnige Vermuthung mitzutheilen — „ich denk' 's ist vornehmlich aus Einer Rason, weshalb mir der Korp'ral nicht geschrieben hat.“

„Und welche ist das, Peter?“

„Euer Edeln, weil er sich über sein Schreibwesen schämt; schätz wohl er hats im Buchstabiren nicht weit gebracht — (weils doch hier Niemand sonst hört!) Euer Edeln wissen, der Korp'ral hat 'nen Hieb zum Parliren — schwagt 'm Satan 'n Ohr weg! aber vor der Feder schent er — nicht hinter Jedwedem, der 'ne lange Zung hat, steckt derbalben auch 'ne gute Schul! Heißt da eben in der Zeitung, die ich auf 'm Markt las, (denn reg'lär einmal in der Woche les ich die Zeitung,) gar Viele von den großen Sprechern im Parlamenthaus seien arme Tröpfe, wenn sie an 'n Feder kommen, und Das ist meiner Conjunction nach auch der Fall beim Korp'ral. Schätz wohl, können nicht Alle die langen Worte buchstabiren, die sie verwenden. Für mein Theil glaub ich, es lauft viel menschlich Blendwerk bei so 'ner Parlamentsred mit unter, denn ich weiß

was 'ne laute Stimm und 'ne frech Gesicht ausdrücken kann selbst beim Kuhkaufen, Euer Edeln, und ich sorg 's Land wird in dieser Materi schlimm angeschmiert; denn wenn Einer nicht deutlicher Weis schreiben kann, was er zu sagen vorhat, so glaub ich, er weiß auch nicht, was er will, wenn er sich ans Sprechen macht!"

Diese Rede — eine vollständige moralische Vorlesung, ohne Zweifel durch den eben gemachten Besuch auf dem Markt eingegeben — denn welche Art von Weisheit fände ihren Quell nicht in dem Umgang mit andern Menschen? — legte unser guter Gastgeber mit besonderer Feierlichkeit ab und klatschte zum Schluß seinem Esel tüchtig in die Rippen.

„Auf mein Wort, Peter,“ erwiderte Kester mit Lachen, „Ihr seid ein ganzer Salomon geworden, und statt Kirchenschreiber solltet Ihr mindestens Friedensrichter sein. Jedenfalls scheint Ihr mir mehr die Art eines Lehrers, als eines Kriegers zu haben.“

„Es ziemt sich nicht für 'nen Kirchenschreiber zu viel Verständniß von den Waffen des Fleisches zu haben,“ entgegnete Peter mit gottseligem Ton, und wandte das Gesicht ab, um eine kleine Schamröthe über die unglückliche Erinnerung an seine Waffenthaten zu verbergen. „Aber schauen's, Herr, selbst was Das anlangt, haben wir all die Räuber fortgeschencht. Was Mehr hätten wir thun können?“

„Ja, da habt Ihr Recht, Peter; und für jezt guten Tag! Eure Frau ist hoffentlich wohl? und

Jakobine — heißt die Kaze nicht so? — gesund und in Gnaden bei Jedermann?“

„Hm — hm! — ja, ja! die Kaze ist 'ne gute Kaze; aber sie stiehlt Sabine Trumans Rahm, denn reg'lär jede Nacht geht sie auf Butter aus.“

„Ah, davon müßt Ihr sie heilen,“ sagte Lester lächelnd; „hoffentlich ist das ihr schlimmster Fehler.“

„Na! Ihr Gärtner sagt,“ bemerkte Peter mit einigem Sondern, „sie ging' den Fasanen im Unterholz nach.“

„Was Henker!“ rief der Squire, „daraus wird nichts; da wird sie aufs Fell geschossen, Peter, aufs Fell geschossen! Meine Fasanen! unsere langgesparten Bissen! und der armen Sabine Truman ihren Rahm dazu! Das ist ja der leibhaftige Teufel. Richtet Euch danach Peter; hör ich je wieder eine Klage der Art, so ist's um Jakobine geschehen. — Was lachst Du, Lorch?“

„Was Peter doch ein pfffiger Mann ist; nicht Jeder hätte meines Vaters Mitleid mit Sabine Trumans Rahm so schnell rege machen können!“

„Pah!“ rief der Squire, „ein Fasan ist keine Kinderei, Kleine; aber Ihr Weiber versteht so was nicht.“

Sie waren jetzt allgemach durchs Dorf ins Feld hinausgekommen, und schlenderten langsam

Durch Ulmenreih'n auf Hügel-Grün,
als sie plöblich unter einem abgestumpften Baum
die unheimliche Gestalt der Grete Dunkelmann erblick-

ten. Sie saß, die Ellbogen auf die Kniee, das Kinn auf die Hände gestützt, da und sah zum klaren Herbsthimmel hinauf. Bei Annäherung der Gesellschaft rührte sie sich nicht, und gab weder durch Zeichen noch Blick zu erkennen, daß sie dieselbe irgend bemerkt habe.

Man trifft bei Landedelleuten, besonders wenn sie nicht eben vom höchsten Rang sind, häufig eine gutmüthige Gesprächigkeit. Da sie Jedermann in ihrer unmittelbaren Umgebung kennen, und Jedermann auf sie steht, so nehmen sie leicht die Gewohnheit an, Jeden, der ihnen in den Weg kommt, anzureden, — eine Gewohnheit, deren Unterlassung ihnen eben so behaglich wird, als es umgekehrt dem armen Rousseau eine Qual war, wenn ihn die Aepfel-frau nach seinem Befinden fragte. So konnte denn der gute alte Squire bei einem so unerwarteten Zusammentreffen selbst an Grete nicht vorbei, ohne sie zu grüßen.

„Ganz allein, Mutter! Laßt Euch das schöne Wetter schmecken; das ist recht. Wie gehts Euch?“

Die Alte wandte ihre dunkeln, wässrigen Augen herüber, ohne ein Glied zu rühren oder ihre Stellung zu verändern.

„Geht jecht auf 'n Winter los, nichts Leichtes für 'nen Armen, daß es ihm wohl geh in so 'ner Fahrzeit. Woher sollen w'r's Brennholz kriegen und d' Kleider und nur 'n trocken Brod, verflucht seis! und 'n Tropfen Gutes, die Kälte abzuhalten?“

„Ach, gar schön von Euch zu fragen, wie's uns geht, wenn die Tage kürzer werden und die Luft schneidiger.“

„Nun, Mutter, soll ich Euch von **** einen warmen Mantel kommen lassen?“ fragte Madeline.

„Oho, dank Ihr, junge Dam' — dank Ihr recht, wills an Eurem Hochzeitstag tragen; heißt ja Sie heirat' den gelahrten Mann da drüben. Wünsch Glück, Fräulein, wünsch Glück.“

Die Alte grinste bei diesem Segenswunsch, der sich auf ihren Lippen wie das Gebet des Herrn im Mund einer Zauberin ausnahm, welche die Andacht zum Frevel, das Heilige zum Fluch umwandelt.

„Seid recht gefallsam, junge Dam,“ fuhr sie fort, indem sie Madelinens hohe, blühende Gestalt von Kopf zu Fuß betrachtete, „recht gefallsam — aber ich war 'n Mal eben so hübsch, wie Sie, und bleibt Sie am Leben — merk Sie's — so schön und sauber Sie jetzt dasteht, so verrunzelt und garstig und armselig wird Sie werden! Ha! ha! Hab meine Freude an solchen Gedanken, wenn ich junges Volk seh. Aber vielleicht mag Sie nicht alt werden — denn 's zum Erbarmen könnte 'ne Wittib und kinderlos und 'n verlassen Weib sein wie ich, wenn Sie's bis zu 'n Sechzigen bringt; wär Das nicht hübsch? ha! ha! hätt dann wohl 'ne Freud am schönen Wetter und an 'n schönen Worten der Leute, he?“

„Geht Frau,“ sagte Lester mit einer Wolke auf seinem gütigen Gesicht, „Das heißt undankbar gegen

mich und unschicklich gegen Miß Lester sprechen; das ist nicht der Weg —“

„Oho!“ fuhr die Alte dazwischen, „um Vergebung, Herr, wenn ich angestoßen hab — um Vergebung junge Dam, 's ist so die Art von mir armen alten Seele. Sie meint's gut mit mir, und ich möcht' nicht unrespekttürlich sein, da sie mir 'n hübschen Mantel schaffen will; von was für 'ner Farb soll er sein?“

„Nun, welche Farbe würd Euch am besten gefallen, Grete — roth?“

„Roht! — Nein! — Wär wie 'ne Zigeunervettel! Zudem haben sie Alle rothe Mäntel im Dorf drüben. Nein; 'n hübsches Dunkelgrau — oder 'n freundiges, lustiges Schwarz, dann will ich an Eurer Hochzeit in der Trauerfarb tanzen, junge Dam'; Das wird Euch gefallen. Aber was hat sie mit 'm lustigen Bräutigam angefangen, Fräulein? Der ist fort, hör ich. Wird 'n glücklich Leben mit 'nem Herrn, wie er, führen. Hab ihn noch nicht 'n einzig Mal lachen sehen. Warum dingt Ihr mich nicht als Eure Magd — wär ich nicht recht am Platz bei Euch? Wollt auf der Schwelle stehen und Euch jeden Tag 'n guten Morgen geben. O! 's thut mir gar wohl, Denen, die jünger und froher als ich sind, 'nen Glückwunsch zu sagen — 'nen Segen von Margret Dunkelmann — hui! — so was muß man sich wünschen! —“

„Nun guten Tag, Mutter,“ sagte Lester weggehend.

„Haltet 'n wenig, halter 'n wenig, Herr — hat Sie was nach Herrn Arams Haus sagen zu lassen, Miß? Seine alte Haushälterin ist meine Gevatterin. — Waren jung zusammen — und die Bursche wußten nicht, welche die Hübschere war. Da kommen wir nun oft zu einander und sprechen von 'n alten Zeiten. Geh' jetzt eben 'nüber. Och! Hoff, werd' zur Hochzeit geladen werden. Was für 'n hübscher Monat zur Hochzeit, der November — November ist mein Leibmonat, ist so kalt — bitter kalt drin. Na! guten Tag — guten Tag. — Ja,“ fuhr die Alte fort, als Lester und die Schwestern sich nicht aufhalten ließen, „Ihr geht da Alle hin und wirft Keines 'nen Blick zurück. Ihr verachtet 'n Armen in Eurem Herzen. Aber der Tag für die Armen wird auch kommen. Och, ich wollt Ihr wär't todt — todt — todt, und ich tanzte in meinem hübschen schwarzen Mantel auf Euren Gräbern; — denn sind nicht all die Meinigen todt — kalt — kalt — verfault? und ein einziger guter reicher Mensch hätt' Alle retten können.“

So murmelnd sah das jammervolle Geschöpf dem Vater und den Töchtern auf ihrem Weg nach, bis ihr dämmerndes Gesicht sie nicht länger festzuhalten vermochte. Dann stand sie, sich fester in ihre Lumpen hüllend, auf, und schlug den entgegengesetzten Pfad nach Arams Haus ein.

„Ich hoffe, die Hexe wird nicht zu oft in Deine neue Wohnung kommen, Madeline,“ sagte die jüngere Schwester; „Das wär' wie ein kalter Nebel in der Luft.“

„Könnten wir sie aus der Gemeinde wegschaffen,“ rief Lester, „so wär das ein glücklicher Tag für's Dorf. Aber so seltsam es scheint, sie übt eine solche Macht über Alle aus, daß keine Hochzeit oder Taufe im Dorf gefeiert wird, wobei sie nicht zugegen ist. — Man fürchtet ihren Haß und ihre böse Zunge so sehr, daß man sie noch demüthig um ihre Theilnahme bei solchen Festen bittet.“

„Auch scheint die Hexe zu wissen,“ erwiderte Ellinor, „daß ihre schlimmen Eigenschaften eine gute Schutzwehr sind und ihr mehr Ehrerbietung zu Wegbringen, als Dies selbst ein lebenswürdiges Benehmen vermöchte. Ich glaube, sie sagt nicht leicht etwas ohne überlegte Absicht.“

„Ich weiß nicht wie es kommt,“ bemerkte Madeline nachdenklich, „aber die Worte und der Anblick dieses Weibes haben sich wie ein Schleier um mein Herz geworfen.“

„Ein Wunder, Kind, wenn sie es nicht gethan hätten,“ sagte Lester tröstend, und leitete das Gespräch auf andere Gegenstände.

Als sie am Schluß ihres Spaziergangs wieder ins Dorf eintraten, begegneten sie dem willkommensten Besuch in einem abgelegenen Ort, dem Postboten — einem langen, dünnen, wegen der Schnellig-

feit seines Laufes berühmten Fußwanderer, der mit freundlichem Gesicht, watschelndem Gang und mit Lesters Posttasche über der Schulter, auf sie zukam. Unsere kleine Gesellschaft beeilte ihre Schritte. — Ein Brief — an Madeline — Arams Handschrift! seliges Erröthen — wonnevolles Lächeln! Ach! um keine sichtbare Zusammenkunft weht das Entzücken, das ein Brief während der kurzen Trennungen einer ersten Liebe einzuhauchen vermag.

„Und keinen für mich,“ sagte Lester mißmuthig, und Ellinorens Hand hing schwerer an seinem Arm und ihr Schritt bewegte sich langsamer. „Das ist sehr seltsam von Walter; doch macht es mich eher ärgerlich als besorgt.“

„Gewiß,“ bemerkte Ellinor nach einer Pause, „ist Das nicht sein Fehler. Vielleicht ist ihm etwas begegnet. Guter Gott! wenn er aufs Neue angefallen worden wäre! — diese entsetzlichen Straßenräuber!“

„Nun,“ sagte Lester, „die wahrscheinlichste Voraussetzung bleibt zulezt immer, daß er nicht schreiben will, bis seine Erwartungen in Erfüllung gegangen sind, oder sich als nichtig ausgewiesen haben. Es ist Dies in der That ganz natürlich und ich selbst würde an seiner Stelle so handeln.“

„Natürlich!“ rief Ellinor, die jetzt angriff, wo sie vorhin vertheidigt hatte — „natürlich? uns keine Zeile zukommen zu lassen, die uns nur sagte, daß er wohl und gesund wäre! — natürlich? ich könnte nicht so zurückhaltend sein.“

„Ja, Kind, Ihr Weibsteute seid immer gewalttätige Schreiberinnen; mit uns ist es nicht so, besonders wenn wir auf Reisen sind. Da heißt's immer: „„aber morgen muß ich schreiben — aber ich muß schreiben, wenn Dieß und Das in Ordnung ist — ich muß schreiben, wenn ich dort und dort ankomme;““ — und einstweilen geht die Zeit vorbei, bis wir uns endlich schämen, die Feder noch in die Hand zu nehmen. Ich hörte einmal einen Großen behaupten, Männer müßten, um gute Briefsteller zu sein, etwas Weibliches an sich haben; und wirklich, ich glaub die Behauptung ist im Allgemeinen ziemlich richtig.“

„Es sollte mich wundern, wenn Madeline eben so dächte?“ sagte Ellinor mit einem eifersüchtigen Blick auf die in Wonne verlorene Schwester, die, den Inhalt ihres Briefs verschlingend, langsam hinten drein ging.

„Er kommt in kürzester Zeit, lieber Vater, vielleicht ist er schon morgen hier!“ rief plötzlich Madeline; „denk einmal, Ellinor! Ach und er schreibt in ganz froher Stimmung!“ Damit klatschte das gute Mädchen vor Entzücken in die Hände, und das Roth wogte ihr freudig über Wangen und Nacken.

„Willkommene Nachricht!“ erwiederte Lester, „wird er doch endlich gar lustiger werden, als Ellinore selbst.“

„Das könnte leicht sein,“ seufzte Ellinor im Stillen, schlich hinter den Beiden ins Haus und suchte ihr eigenes Zimmer.

F ü n f t e s K a p i t e l.

Eine neue eigenthümliche Betrachtung. — Die Straßen von London. — Die Bibliothek eines Großen. — Eine Unterredung zwischen dem Gelehrten und einem Bekannten Lesers. — Deren Ergebnis.

Hier ist ein Staatsmann.

.

Rollo. Frag nach deinem Zweck.

Eat. Was ging mich näher an, als Dies?

Rollo, ein Trauerspiel.

Es war an einem Abend des bereits vorgerückten Herbstes im Jahr 1758; eine öffentliche Feierlichkeit hatte stattgefunden und die Menge, die sich in Folge derselben angehäuft, verlief sich allmählig erst jetzt, als die Straßen dunkler wurden. Durch diese Menge ging, wie gewöhnlich in sich selbst verloren — mit ihr, aber nicht ein Theil von ihr — Eugen Aram seinen gefährtenlosen Weg. Welch unberechenbares Feld von düstern, furchtbaren Betrachtungen öffnet sich Jedem, der, nicht mit dem eigenen Herzen beschäftigt, und mit einem an scharfe Beobachtung seiner Mitmenschen gewöhnten Aug, durch die Straßen einer großen Stadt wandelt; Was für eine Welt von finstern, geheimnißvollen

Aufruhr im Busen eines Jeden, der vorüber eilt! Göthe hat irgendwo gesagt, Jeder von uns, der Beste wie der Schlimmste, berge in sich irgend Etwas — eine Empfindung, eine Erinnerung, durch deren Bekanntwerden er sich unsern Haß zuziehen würde. Die Behauptung ist ohne Zweifel übertrieben; aber gleichwohl, welche dunkle, gewaltige Tiefe in diesem Gedanken! — welcher neuen Blick eröffnet er in die Herzen des großen Haufens! — welche eigenthümliche Interesse kann er für den niedrigsten, scheinlosesten Menschen einflößen, der im großen Marktgewühl des Lebens an uns vorbeistreift! Eines der größten Vergnügen ist, bei Nacht durch die langen erleuchteten Straßen der ungeheuern Hauptstadt, so lang die Menge sich noch in denselben umhertreibt, allein hinzuwandern. Da scheint sich mir, mehr noch als selbst in der Stille der Wälder und Fluren, ein Quell zu endloser, mannigfacher Betrachtung zu erschließen —

*Μάτερ ἐμὰ, τὸ τεὸν, χρύσαοπι Θῆβα,
Πρᾶγμα καὶ ἀσχολίας ὑπερτερον
Θήσομαι *).*

Pind. Isth. I. i.

In Arams Aussehen lag jenes Etwas, das fast unwiderstehlich eine gewisse Aufmerksamkeit gebot.

*) Meine Mutter, goldumschildete Thebe,
Mehr als ein lautes Getreibe
Ist mir dein Thun.

Pindar.
Anmerk. des Uebers.

Der Ernst seiner Züge; die Blässe, die auf seine geistige Natur deutete; das lange zurückfallende Haar; der eigenthümliche, fremdartige Anstrich seiner ganzen Gestalt, verbunden mit einer gewissen Milde des Ausdrucks und jener erhabenen Bersunkenheit in sich selbst, die den Menschen andeutet, der über seinem eigenen Herzen brütet — die eigenen Träume erwägt und auslegt: — all Das hielt von Zeit zu Zeit die Vorübergehenden beim zweiten Blick an und gab ihnen, so einfach die Kleidung, so anspruchslos das Benehmen des Fremden war, unwillkürlich den Eindruck, daß dieser zweite, lange und theilnehmende Blick aller Wahrscheinlichkeit nach jene Neugier befriedige, womit wir unsere Augen so gern auf einem merkwürdigen Mann ruhen lassen.

Endlich wandte sich Uram aus den volkreicheren Straßen weg und hielt nach kurzer Zeit vor einem der fürstlichsten Häuser in London still. Es war von einem geräumigen Hof umgeben; über dem Einfahrtthor sah man das Wappen des Eigenthümers sammt der Grafenkrone und den Schildhaltern in Stein ausgehauen.

„Ist Lord ***** zu Haus?“ fragte Uram, als der barsche Thürhüter an der Pforte erschien.

„Der gnädige Herr ist bei Tisch,“ erwiderte der Portier und wollte, diese Antwort für gänzlich zureichend haltend, das Thor vor dem unzeitigen Besuch eben wieder verschließen.

„Es freut mich, daß er zu Hause ist,“ entgegnete Aram, der gleich hinter dem Diener hineintrat, und mit einer Miene ruhiger, unbewusster Uebermacht durch den Hof nach dem Hauptgebäude zuschritt. Unter der Hausthür, zu welcher man auf einer breiten steinernen Treppe emporstieg, stand, zur Erholung die dumpfe Abendluft einathmend, der Kammerdiener des vornehmen Besitzers — des einzigen Vornehmen, den wir in unsere Geschichte eingeführt, und folglich derselbe, den wir dem Leser im frühern Abschnitt dieses Werkes vorgeführt haben. — Fein gebildet, flug und scharfblickend wußte Lord ***** wohl, wie oft die Großen, besonders im öffentlichen Leben, sich durch die Ungeschliffenheit ihrer Bedienten verhaßt machen, daher all die feinnigen, besonders aber Diejenigen, welche zu seiner persönlichen Aufwartung gehörten, zu durchgehender Höflichkeit und Schicklichkeit gegen den niedrigsten Fremden, wie gegen den höchsten Gast eingeschult waren. Auch war Dies, so unbedeutend es an sich scheinen mag, ebensowohl ein Beweis von sittlicher Bildung als von Klugheit. Wenige erwägen, welche Qual armen Menschen, die ihren Werth gleichwohl fühlen, durch eine solche Maßregel erspart wird. So antwortete denn der Kammerdiener auf die an ihn gemachte Frage mit Höflichkeit. Er erinnerte sich an Arams Namen und Ruf, und da der Graf den Umgang mit Gelehrten liebte, und ihnen im Allgemeinen den Zugang leicht gestattete,

führte er den Ankömmling sogleich nach der Bibliothek, sagte ihm, Seine Herrlichkeit hätte den Speisesaal, wo eben eine große Gesellschaft zur Tafel sei, noch nicht verlassen, und versicherte, der Graf sollte von seinem Besuch unterrichtet werden, sobald man sich vom Tisch erhoben habe.

Lord **** war noch immer im Amt. Verschiedene Portefeuilles lagen auf dem Boden umher, unzählige Papiere waren über den ungeheuren Lesetisch ausgebreitet; da und dort zeigte sich aber auch ein Buch von anziehenderem Charakter, als diejenigen, welche bloß dem Geschäft angehörten, und ein noch kürzlich eingelegtes Zeichen, eine noch frisch mit Bleistift beigeschriebene Bemerkung bezeugten häufig die Liebe, womit Männer von gebildetem Geist, auch wenn sie in Staatsämtern stehen, in den augenblicklichen Zwischenräumen ihres düren, mühevollen Lebens zu dieser minder drückenden Beschäftigung zurückkehren, bei welcher sie in der That vielleicht den größten Genuß finden.

Eines von diesen Büchern, einen Band von Shaftesbury, nahm Aram sorgfältig auf; es öffnete sich von selbst bei jener schönen, tief empfundenen Stelle, die vielleicht den begründetsten Spott enthält, den der geistreiche und anmuthige Denker ausgesprochen hat:

„Der eigentliche Faktionsgeist scheint in den meisten Fällen nichts Anderes, als der Mißbrauch oder die Verirrung jener geselligen Liebe und allgemei-

nen Zuneigung, welche dem Menschen natürlich ist — denn das Gegentheil der Geselligkeit ist Selbstsucht, und von allen Charakteren ist der vollendete Selbstsüchtling am wenigsten geneigt, Partei zu nehmen. Männer solchen Schlags sind insofern die wahren Repräsentanten der Mäßigung. Sie sind vor ihrem Temperament sicher, und zu gut Herren ihrer selbst, als daß sie Gefahr liefen, sich in irgend Etwas mit Wärme einzulassen, oder an irgend einer Partei oder Faktion tiefen Antheil zu nehmen.

Am Rand der Seite stand folgende Bemerkung von der Hand Lord *****:

„Ein warmes Herz treibt einen Mann in Parteien — Philosophie hält ihn davon entfernt. Der Kaiser Julian sagt in seinem Brief an Themistios: „„soltest Du nur drei oder vier Philosophen bilden, so würdest Du wesentlicher zum Glück der Menschheit beitragen, als viele Könige zusammen.““ Gleichwohl zweifle ich, ob, wenn alle Menschen Philosophen wären, trotz der hiedurch herbeigeführten größeren Verbreitung der Tugend, noch eben so viele Beispiele von außerordentlicher Tugend vorkämen. Mächtige Leidenschaften allein bringen solche glänzende Ausnahmen hervor.

Noch war der Gelehrte mit dieser Note beschäftigt, als der Graf ins Zimmer trat. Da die Thür, durch welche er herein kam, Jenem im Rücken war und der Eintretende einen sehr leisen Gang hatte, wurde er von dem Gelehrten nicht be-

merkt, bis er neben ihm stand und, über dessen Schulter wegsehend, sagte: „Sie werden die Wahrheit meiner Bemerkung bestreiten, nicht wahr? Böllige Ruhe ist das Element, worein Sie alle Tugenden setzen möchten.“

„Nicht alle, Mylord,“ erwiederte Aram, indem er aufstand; damit schüttelte ihm der Graf die Hand und drückte sein Vergnügen aus, ihn wieder zu sehen. Obwohl der scharfsinnige Minister nicht so bald den Namen des Gelehrten gehört hatte, als er im Herzen überzeugt war, Aram suche ihn nur auf, um eine Erneuerung der früher zurückgewiesenen Vorschläge zu betreiben, beschloß er doch, seinem Gast die Eröffnung der Sache selbst zu überlassen und schien als feiner Weltmann den Besuch als etwas sich von selbst Verstehendes zu betrachten, das ohne andern Zweck gemacht worden, als die Wiederanknüpfung einer beiden Theilen angenehmen Bekanntschaft.

„Ich besorge, Mylord,“ sagte Aram, „Sie sind in Anspruch genommen. Ich kann meine Aufwartung morgen machen, wenn“ —

„Wahrhaftig,“ unterbrach ihn der Graf und rückte einen Stuhl an den Tisch, „ich bin von Nichts in Anspruch genommen, das mir das Vergnügen Ihrer Gesellschaft entziehen könnte. Allerdings haben einige Freunde bei mir gespeist, da sie aber jetzt in Gesellschaft von Lady ***** sind, so werden sie mich nicht sonderlich vermissen; überdies wird eine gelegentliche Abwesenheit uns glücklichen Staats-

männern leicht verzeihen, die wir die Ehre haben, von ganz England für unser prachsvolles Glend beneidet zu werden.“

„Es freut mich, daß Sie selbst so Viel zugeben, mein Lord,“ entgegnete Uram lächelnd; „ich selbst könnte nicht mehr gesagt haben. Der Staatsdienst erzieht sich seine Günstlinge nur, um Undankbare zu machen; — seine höchsten Ehren hat er auf Lord ***** ausgestreut, und man sehe, wie Derselbe von solcher Gunstbezeugung spricht!“

„Nun,“ erwiderte der Graf, „ich habe muthwillig gesprochen und meine Zurechtweisung erhalten. Ich fühle nicht Ursache, über die Laufbahn, die ich erwählt, zu klagen. Die Lust, sich in der Staatsverwaltung auszuzeichnen, bereitet uns, wie jede andere Leidenschaft, hie und da unglückliche Augenblicke, aber sie gewährt uns auch ein sehr anregendes Leben. In ihrem Verfolg werden die kleineren Uebel der Welt nicht gefühlt; kleine Widerwärtigkeiten, kleine Plackereien reichen nicht zu uns herauf. Gleich Nachtwandlern sind wir in Einen mächtigen Traum vertieft, und wissen selbst von den Hindernissen auf unserm Weg, von den Gefahren, die uns umgeben, nichts; mit Einem Wort, wir haben kein Privatleben. Alles was bloß das Haus angeht, die Angst, die Einbußen, welche andern Menschen so viel zu schaffen machen, wodurch das Glück anderer Menschen verwelkt, werden von uns nicht gefühlt: wir gehören ganz

dem Staat an, — so daß, wenn wir manches stillere Glück entbehren, wir auch mancher Sorge entgehen.“

Er brach für einen Moment ab. Nachdem er sofort den Gegenstand des Gesprächs gewandt, sich nach den Lesers erkundigt und einige allgemeine Bemerkungen über die Familie hingeworfen hatte, machte er absichtlich eine Pause.

Aram brach sie:

„Mylord,“ hob er mit leichter Verlegenheit an, die nicht ohne eine gewisse Anmuth war, „ich fürchte, Sie haben im Lauf Ihrer politischen Laufbahn oft bemerken müssen, daß Der, welcher heut etwas verspricht, morgen an die Vollziehung seiner Zusage erinnert wird. Niemand, der irgend etwas zu geben hat, kann je ungestraft versprechen. Vor einiger Zeit machten Sie mir Vorschläge, die eine mehr erregbare Natur, als die meinige, aus dem Geleis geworfen haben würden und deren Abweisung mir einigen Anspruch auf den Namen eines Philosophen geben dürfte. Ich komme jetzt nicht eine Erneuerung dieser Anträge zu fordern. Noch jetzt ist das Staatsleben, ist das Tagen der Menschen meinen Bestrebungen so zuwieder als je. Aber ich komme offen und freimüthig meine Zuflucht zu jener Großmuth zu nehmen, die mir damals eine so reiche Gabe bot. Gewisse Umstände haben mir das kleine Einkommen entzogen, das zu meinen Bedürfnissen hinreichte; ich verlange bloß die Möglichkeit, meine ruhige, glanzlose wissenschaftliche

Laufbahn fortzusetzen. — Sie, mein Lord, können mir diese Möglichkeit verschaffen; es ist nicht gegen die Gewohnheit der Regierung, Gelehrten ein kleines Jahrgeld auszuwerfen: — der Einfluß Eurer Herrlichkeit dürfte mir diese Vergünstigung zu Wege bringen. Indessen muß ich beifügen, daß ich nichts zur Erwidierung bieten kann! Politische Parteiungen — Faktion-Interessen — sind auf ewig für mich todt; und selbst die Studien, zu welchen mich meine Neigung hinzieht, bringen der Menschheit nur geringen Nutzen — ich weiß Das, und wollt' es wär' anders! — Einst hoffte ich, es würde anders sein, aber“ — hier wandte sich Uram mit tödtlicher Blässe auf dem Gesicht ab, und holte tief Athem; doch bezwang er seine Bewegung und fuhr fort: „ich hab also keine große Ansprüche an eine solche Mildthätigkeit, als eben diejenigen, die jeder vermögenslose Bearbeiter abstrakter Wissenschaften vorbringen kann. Für ein Land ist es gut, wenn dergleichen Felder des Wissens angebaut werden; sie sind nicht von einer Natur, die ihren Inhabern Gewinn bringt; nicht von einer Natur, die, wie leichtere Literatur, der billigen Gunst des Publikums anheim gestellt werden kann! — sie bedürfen vielleicht mehr, als irgend ein anderer Zweig der Geistesbildung, des Schutzes der Regierung; und obwohl diese in mir eine unbelohnende Wahl trifft, so könnte hiedurch mindestens der Grundsatz aufrecht erhalten werden und mein Beispiel den

Vorgang für nachfolgende bessere Bewerber bilden. — Ich habe Alles gesagt, Mylord!“

Nichts vielleicht wirkt stärker auf einen Mann, der Gefühl für die Förderer der Wissenschaft hat, als Ansprüche um Unterstützung von Seiten eines Menschen, der dieselben mit Recht vorbringen kann, und mit Würde vorbringt. Wenn der zum Bettler aus Gewohnheit herabgesunkene Gelehrte, welcher in seinen Kunstgriffen halb den Almosenheischer, halb den Marktschreier darstellt; welcher sich gefallen läßt, daß man ihm die Thür weist; welcher mit seiner Schmach prahlt: wenn ein solcher das niedrigste, jämmerlichste Ding in der Welt ist, und uns durch seinen Anblick herzkrank macht: — was rührt, was überwältigt auf der andern Seite so sehr, als die erste und einzige Bitte eines Mannes, dessen Geist die Würde unseres ganzen Geschlechts erhöht, und welcher diese Bitte bei aller Bescheidenheit mit einem gewissen Stolz vorbringt, weil er, wenn er eine Gunst für sich selbst fordert, nur die Möglichkeit verlangt, die Welt zu erleuchten?

„Sagen Sie nichts weiter, mein Herr,“ erwiderte der Graf mit tiefer Bewegung, aus welcher noch seine gewöhnliche Grazie hervorblickte. „Die Sache ist abgemacht, betrachten Sie dieselbe durchaus in diesem Licht. Nennen Sie nur die Summe des Jahrgeldes, welche Sie wünschen.“

Mit einigem Zögern nannte Uram eine so mäßige, so unbedeutende Summe, daß der Minister,

gewöhnt an die Gesuche jüngerer Söhne und vornehmer Wittwen — an die hungrige Gier verdienstloser Bittsteller, welche Geburt als das einzig begründete Anrecht auf Forderungen aus Publikum betrachten — ob dem Gegensatz im eigentlichen Sinne zusammenschraff. „Mehr als Dies,“ fügte Aram hinzu, „verlang ich nicht und würd' es, falls man mirs anböte, zurückweisen. Wir haben einiges Recht bei den Verwaltern des Staats-Vermögens um Fristung unseres Daseins einzukommen — nicht aber um Ueberfluß.“

„Wollte der Himmel,“ entgegnete lächelnd der Graf, „alle Supplikanten glichen Ihnen! dann würden die Pensionslisten keine Entrüstung hervorbringen, und kein Minister dürfte erröthen, wenn er die Gerechtigkeit seiner Gunstbezeugungen zu vertheidigen hat. Aber sind Sie noch immer entschieden eine mehr ins Staatsleben einschlagende Laufbahn mit all ihren verdienten Vortheilen und billigen Ehren abzulehnen? Das Anerbieten, das ich Ihnen unlängst machte, erneure ich mit erhöhtem Wunsch von meiner Seite.“

„Despiciam dites,“ erwiederte Aram, „und, Dank Ihnen, kann ich nunmehr hinzusetzen: despiciamque famem.“



vor:
ienst:
g bes
ikum
sinne
fram
man
tiges
gens
nicht

der
wür:
brins
n er
vers
chies
laufs
billi:
s ich
ytem

and,
de-